

# KATHOLISCHES SCHULKOMMISSARIAT IN BAYERN

INFORMATIONEN- U. MATERIALSTELLE

8000 MÜNCHEN 2 · SCHRAMMERSTR. 3 · TELEFON 2137-411/372

## **Verantwortung in Umwelt und Schöpfung**

Eine Unterrichtsreihe für den Religionsunterricht der 10. Jahrgangsstufe  
an Gymnasien und Realschulen

Arbeitsgemeinschaft der STEIG e.V.  
(Studiengruppe Entwicklungsprobleme der Industriegesellschaft)

**Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien**

**88**

Herausgegeben vom Kath. Schulkommissariat II in Bayern  
München, Januar 1988  
Schriftleitung StD Gerhard Ott

Alle Rechte vorbehalten

Arbeitsgemeinschaft der STEIG e. V.  
(Studiengruppe Entwicklungsprobleme der Industriegesellschaft),  
Am Studentenheim 1, 8700 Würzburg

**Mitglieder:**

Marianne Heimbach,	LASS (Institut für Moraltheologie, Universität Würzburg)
Thomas Horndasch,	StR z. A. i. K. (Kirchliches Gymnasium Metten)
Dr. phil. Bernhard Irrgang,	LASS u. Akad. a. Z., (Institut für Moraltheologie, Universität München)
Dr. phil. Jörg Klawitter,	Akad. a. Z. (Institut für Politische Wissenschaft, Universität Würzburg)
StR Erich Knof,	(Gymnasium Aschaffenburg)
StRn z. A. Monika Krämer,	(Gymnasium Vöhringen)
Dipl. biol. Peter Krämer,	(Regierung von Unterfranken)
Josef A. Steidl,	LASS, (Journalist, Münchener Katholische Kirchenzeitung)

## Vorbemerkung

Dafür, daß ein einziger falscher Buchstabe den Sinn eines ganzen Satzes, hier eines Mottos, nahezu in sein Gegenteil verkehren kann, bietet die Vorbemerkung zum Heft 5/87 ein gutes Beispiel. Einige Kollegen, insbesondere solche mit der Fächerverbindung Latein, haben mich auch sofort angerufen und auf den Fehler aufmerksam gemacht, was mich deshalb besonders gefreut hat, weil es mir zeigt, daß die Materialien und auch die Vorbemerkung doch gründlich rezipiert werden, woran ich schon verschiedentlich zu zweifeln begonnen hatte. Hier also nochmal der richtige Wortlaut:

Porta patet, cor magis.

In der Geographie der Themenbereiche, die für die „Materialien“ abgedeckt werden, gibt es noch einige größere weiße Flecken. Das bedeutet zwar nicht, daß diese weißen Flecken „terra incognita“ sind, weist aber doch darauf hin, daß ihnen nicht allzuviel religionspädagogische Aufmerksamkeit gewidmet wird. Einen solchen weißen oder besser gesagt: blinden Fleck auf unserer Landkarte stellte bisher das Thema „Verantwortung für die Schöpfung“ dar.

Hört das Wort des Herrn, ihr Söhne Israels!  
Denn der Herr erhebt Klage  
gegen die Bewohner des Landes:  
Es gibt keine Treue und keine Liebe  
und keine Gotteserkenntnis im Land.  
Nein, Fluch und Betrug, Mord, Diebstahl und Ehebruch  
machen sich breit,  
Bluttat reiht sich an Bluttat.  
Darum soll das Land verdorren,  
jeder, der darin wohnt, soll verwelken,  
samt den Tieren des Feldes  
und den Vögeln des Himmels;  
auch die Fische im Meer sollen zugrunde gehen.

*Hos 4,1–3*

Hosea redet uns also ins Gewissen. Mit prophetischem Donnerhall schlägt er Alarm. Er weiß um den Zusammenhang zwischen der unheilen Verfassung des Innenlebens und den draußen in der Natur angerichteten Verhältnissen, oder wie wir heute sagen würden, zwischen Umweltkrise und Innenweltkrise, zwischen Umweltverschmutzung und Innenweltverschmutzung. In dieser Situation sind wir Religionslehrer unseren Schülern Hilfestellung zur Orientierung schuldig. Das vorliegende Heft „Verantwortung in Umwelt und Schöpfung – Eine Unterrichtsreihe für den Religionsunterricht der 10. Jahrgangsstufe“ soll Ihnen unterrichtspraktische Anregungen hierzu geben.

Auf folgende Veröffentlichungen möchte ich Sie aufmerksam machen:

*Martin Rock*: „Die Umwelt ist uns anvertraut“.

Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987.

„Die Waldorfschulen und ihr weltanschaulicher Hintergrund“. Eine Orientierungshilfe.

Verfaßt vom Ausschuß der Kirchenleitung der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche für Weltanschauungsfragen in Zusammenarbeit mit Vertretern aus Kirchenkreisen und evangelischen Religionslehrern an Waldorfschulen. Kiel 1986.

(Diese Broschüre kann zum Preis von DM 2,- beim Nordelbischen Kirchenamt, Dänische Straße 21–35, 2300 Kiel 1 (Frau Lemke, Tel. 0431/991124) bezogen werden.)

*Karl-Heinz Weger* unter Mitarbeit von *Klemens Bossong*: „Argumente für Gott“.

Gott-Denker von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Autoren-Lexikon. Herderbücherei (Band 1393) 1987.

*Erich Feifel* und *Walter Kasper*: „Tradierungskrise des Glaubens“. Kösel-Verlag, München 1987.

Den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft STEIG e. V., die sich als Autoren um das vorliegende Heft verdient gemacht haben, möchte ich für ihr Engagement und den Sachverstand danken, die in diesem Heft ihren Ausdruck finden.

Das hebräische Wort für Frieden, schalom, geht auf den Verbalstamm „schlm“ zurück, dieser bedeutet „unversehrt / ganz / heil sein“. Schalom ist ein religiöser Begriff und meint Leben im Einklang mit Gott, den Mitmenschen und der Umwelt.

Daher gibt es für mich im Zusammenhang mit diesem Heft keinen schöneren Wunsch für Sie als ein von Herzen kommendes

München, im Januar 1988

Ihr Schriftleiter  
*Gerhard Ott*

## 0. Einführung und Übersicht

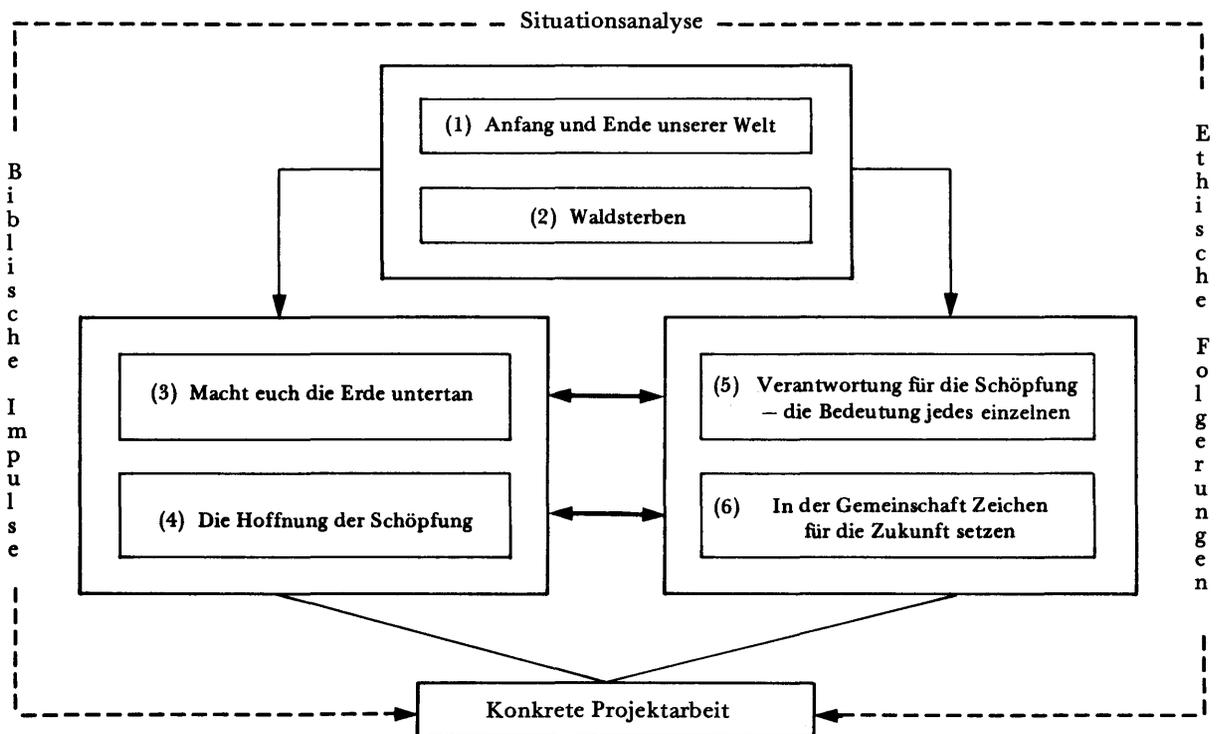
### 0.1 Vorüberlegungen

Im Lehrplan der 10. Jahrgangsstufe findet sich als 10. Themenbereich das Thema „Christliche Weltverantwortung“ mit primär auf soziale Fragen ausgerichteten Lerninhalten. Gerade in den letzten Jahren jedoch ist ein anderer Aspekt mehr und mehr ins Bewußtsein des nach seiner „Weltverantwortung“ fragenden Menschen getreten: Umweltskandale und -katastrophen und alarmierende Meldungen über Grenzen des Wachstums haben viele verschiedene gesellschaftliche Gruppen veranlaßt, je eigene Initiativen und Vorstellungen zur Zukunftsgestaltung zu entwickeln. In dem vorliegenden Unterrichtsprojekt soll nach dem spezifisch christlichen Beitrag zur Weltgestaltung gefragt werden, der sich als Antwort des Menschen auf Gottes Schöpfungsauftrag versteht.

### 0.2 Einsatzmöglichkeiten

Zielgruppe des Projektes ist die 10. Jahrgangsstufe. Denkbar ist darüber hinaus ein Einsatz einzelner Elemente in der 8. Jahrgangsstufe (→ 8.1: Schöpfungsberichte) oder der 11. Jahrgangsstufe (→ 11.3: Weltdeutung), ggf. auch im Grundkurs 12.1 (→ Zukunft).<sup>1)</sup> Daneben bietet die vorliegende Interpretation des Themas Möglichkeiten zu fächerübergreifendem Unterricht (besonders: Biologie, Erdkunde, Sozialkunde), z. B. auch anlässlich eines Studientages.

### 0.3 Übersicht



1) nach dem derzeitigen (1987) Stand des Lehrplanes für die Kollegstufe

Das Thema wird in drei Lerneinheiten mit je zwei Unterrichtsstunden behandelt, die in die konkrete Projektarbeit münden sollten (7. Stunde, Projekttag, Studientag, Umweltwandertag o. ä.).

#### 0.3.1 Situationsanalyse

Die einführende Lerneinheit soll dem Schüler die Fragestellung möglichst konkret vor Augen führen, gleichzeitig aber bereits von Anfang an klarmachen, daß es um eine Situationsanalyse im Rahmen des *christlichen Glaubens* geht. Daher steht im Mittelpunkt der ersten Unterrichtsstunde der eindrucksvolle Text „Die letzten sieben Tage“ (Jörg Zink), ein „Schöpfungsbericht rückwärts“, der den Schülern die Möglichkeit bietet, aktuelle Beispiele aus der eigenen Umwelt zu finden, aber auch schon auf die zweite Lerneinheit (→ Bibel) vorausverweist.

Die zweite Unterrichtsstunde widmet sich mit dem Thema „Stirbt der Wald, stirbt der Mensch“ ganz einem konkreten Beispiel.

Selbstverständlich kann hier, je nach Situation der Klasse, auch ein anderes aktuelles Beispiel gewählt werden. Im Materialteil finden sich Beispiele entsprechender Literatur zu vergleichbaren Themen (Wasser, Boden, Energie . . .). Die Selbstbeteiligung der Schüler kann in dieser 1. Lerneinheit auch gut durch Gestaltung einer Wand des Klassenzimmers sichtbar werden (s. didaktische Bemerkungen zur ersten Stunde).

### 0.3.2 Biblische Impulse

Ein Vorwurf, der dem Christentum immer im Zusammenhang mit dem Thema Umwelt gemacht wird, lautet, schuld an der Zerstörung der Welt sei der Schöpfungsauftrag: „Macht Euch die Erde *untertan!*“. Das Mißverständnis, hier habe Gott den Befehl zur Ausbeutung der Erde gegeben, läßt sich durch eine sorgfältige Analyse der biblischen Schöpfungsberichte beheben. Darüber hinaus lenkt die 3. Unterrichtsstunde den Blick auf die tatsächliche Bedeutung des Schöpfungsauftrages als Handlungsimpuls für heute und bildet damit die Basis für die Lerninhalte der 5. Unterrichtsstunde. Einem anderen Mißverständnis dieses Schöpfungs-„auftrages“ zu begegnen, nämlich der Gefahr eines rein weltimmanenten Aktionismus, ist Ziel der 4. Unterrichtsstunde: Der Gedanke, daß die Erlösungstat Christi die ganze Schöpfung umfaßt, wirkt handlungsermutigend und -befähigend (Paränese) in der Zuversicht und im Vertrauen auf die Verheißung einer „neuen Schöpfung“.

### 0.3.3 Ethische Folgerungen

Die Bedeutung der biblischen Texte führt in der 3. Lerneinheit zur Frage nach den ethischen Folgerungen für den einzelnen und die Gesellschaft. Während die 5. Stunde die *Verantwortung* des einzelnen als *Antwort* auf Gottes Auftrag thematisiert (individualethischer Aspekt), sollen in der 6. Stunde Kriterien gefunden werden, die einen der neuen Seinsordnung entsprechenden neuen Lebensstil kennzeichnen (sozialethischer Aspekt). Gerade in dem Thema „Weltverantwortung“ wird deutlich, daß es dem Christen nie um die alleinige „Selbsterlösung und -heiligung“ gehen darf, sondern daß er in eine Heilsgemeinschaft hineingenommen ist. Als konkretes Beispiel eines neuen Lebensstiles ist daher die Gemeinschaft von San Masseo gewählt worden, mit deren Lebensform sich die Schüler kritisch auseinandersetzen können. Auch in dieser 3. Lerneinheit muß darauf geachtet werden, daß die Beispiele nicht zu weit von der Alltagswirklichkeit der Schüler wegführen. Daher zielt die Hausaufgabenstellung auf die „kleinen Schritte“, die zu einer konkreten Verwirklichung der als notwendig erkannten Haltung führen.

### 0.3.4 Projektarbeit

Die Schüler haben sechs Unterrichtsstunden hindurch die *Bereitschaft* gezeigt, sich mit Problemen der Umwelt- und Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen, *Bewußtsein* von der Notwendigkeit, umzudenken und im Sinne eines neuen Lebensstiles zu handeln, ist geweckt oder vertieft worden – (ideale) Lernziele, deren *tatsächliche Verwirklichung* nicht in der Theorie überprüfbar ist (deshalb ist auch keine schriftliche Leistungserhebung vorgesehen).

Wenn die Arbeit an diesem Thema tatsächlich fruchtbar war, drängt sie zur Tat. Konkrete Projekte sind natürlich ganz von der Situation am Schulort abhängig.<sup>2)</sup> Wenn an der Schule selbst schon viele solcher Aktivitäten stattfinden, aber auch, wenn eine weitere Projektarbeit im Rahmen der Schule nicht sinnvoll erscheint, sollte doch auf jeden Fall eine 7. Stunde mit eingeplant werden, in der die Ergebnisse der Unterrichtsreihe besprochen werden und den Schülern ihre Rolle als Multiplikatoren der erkannten Handlungsimpulse klargemacht wird, die sie ohne den Lehrer wahrnehmen können und sollen.<sup>3)</sup>

### 0.4 Bemerkungen zum Materialteil

Das vorliegende Projekt bietet einen Gestaltungsrahmen, der je nach Interesse und Vorwissen der Klasse ergänzt werden kann. Der Materialteil enthält daher in Auswahl Literatur und nützliche Adressen.

Eine Zusammenstellung von Filmen und anderen Medien zum Thema Umwelt bieten bereits einige Medienzentralen (z. B. München, Würzburg) an, eine erste Zusammenstellung von Medien zum Thema findet sich auch unter III am Ende des Unterrichtsmodells.

Erleichtert wird der Umgang mit den Literaturangaben durch das Sternchen; es besagt, daß dieses Buch für den Einstieg in die Thematik und für Lehrer besonders geeignet ist.

### 0.5 Aufstellung der Lernziele

#### 0.5.1 Globalziele

- Kenntnis des spezifisch christlichen Beitrags zur Welt- und Zukunftsgestaltung als Antwort des Menschen auf Gottes Schöpfungsauftrag
- Bereitschaft, sich mit den Problemen der Umwelt- und Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen
- Bewußtsein von der Notwendigkeit eines neuen Lebensstiles in christlicher Weltverantwortung

#### 0.5.2 Stundenziele

##### 0.5.2.1 Anfang und Ende dieser Welt

- Bereitschaft, sich mit Problemen der Umwelt- und Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen
- Erkennen, daß die Zerstörung der Schöpfung Gottes Schöpfungsplan zuwiderläuft
- Interesse für konkrete Umweltprobleme in der persönlichen Umgebung

2) einige Anregungen s.: Schulreport 2/87, S. 18–23 sowie: Umweltaktivitäten an den bayerischen Schulen – eine Dokumentation (ISB)

3) Schülerzeitung, Schaukasten, Aktionen der SMV

### 0.5.2.2 Stirbt der Wald, stirbt der Mensch

- Kenntnis eines konkreten Falles und Beispiel für Umweltzerstörung
- Bewußtsein von der Notwendigkeit einer geänderten Einstellung zu Natur und Umwelt

### 0.5.2.3 Macht euch die Erde untertan

- Verstehen des sogenannten Herrschaftsauftrages in den biblischen Schöpfungstexten
- Fähigkeit, sich mit dem Vorwurf auseinanderzusetzen, das Christentum habe einen entscheidenden Beitrag zur Ausbeutung der Erde geliefert

### 0.5.2.4 Die Hoffnung der Schöpfung

- Einblick in den Zusammenhang von menschlichem Schuldigwerden und dem Heilshandeln Gottes
- Verständnis für den handlungsbefähigenden Aspekt der christlichen Botschaft von der Hoffnung für die Schöpfung

### 0.5.2.5 Verantwortung für die Schöpfung – die Bedeutung jedes einzelnen

- Erkennen, daß die Antwort auf Gottes Schöpfungsauftrag die Verantwortung des Menschen für seine Mitschöpfung ist
- Bewußtsein von der Bedeutung des Schöpfungsauftrages für die *konkrete* Umwelt jedes einzelnen
- Bereitschaft, Jesu Ruf zur Metanoia als Anruf zu verantwortlichem Handeln an der Welt ernstzunehmen

### 0.5.2.6 In Gemeinschaft Zeichen für die Zukunft setzen

- Bewußtsein von der Notwendigkeit eines neuen Lebensstiles über den individuellen Bereich hinaus
- Kennenlernen eines konkreten Beispiels für eine vom christlichen Geist der Umkehr geprägte Lebensgemeinschaft zur Einübung eines neuen Lebensstiles

## 0.6 Hilfsmittel

### 0.6.1 Kopiervorlagen:

- M 1.1 (fakultativ)
- M 1.2 (fakultativ)
- M 1.3
- M 1.4
- M 1.5
- M 2.1
- M 3.1
- M 4.1 (fakultativ)
- M 5.1 a–d
- M 6.2
- M 6.3
- M 6.5

### 0.6.2 Folien:

- F 1.1 \*einliegend
- F 1.2 \*
- F 2.1.1
- F 2.1.2 \*
- F 2.2
- F 2.3
- F 2.4
- F 2.5
- F 2.6
- F 3.1 \*
- F 5.1 \*
- F 6.1

## 1. Stunde:

### 1. „Anfang und Ende unserer Welt“

#### 1.1 Didaktische Überlegungen

Die erste Stunde dieser Unterrichtseinheit hat einen doppelten Zweck zu erfüllen: Zum einen sollen die Schüler für das Thema „Umwelt“ motiviert werden, zum anderen soll mit dieser Stunde die Grundlage für die folgenden Stunden geschaffen werden.

Es stellt sich die Frage, ob die Schüler der 10. Jahrgangsstufe für dieses Thema überhaupt motiviert werden müssen. Sind nicht die Umweltkatastrophen der vergangenen Monate motivierend genug? Jeder weiß, daß es schlecht um die Umwelt steht. Richtig ist es auch, daß das Thema „Umwelt“ uns in einem Ausmaß beherrscht, wie wohl kein anderes Thema. Erstaunlicherweise läßt sich aber im Gespräch mit Jugendlichen immer wieder feststellen, daß zwar eine bedingte Kenntnis, aber kaum das ausreichende Problembewußtsein vorhanden ist. Zudem muß man leider vielfach beobachten, daß auch Jugendliche z. T. sehr sorglos mit ihrer Umwelt umgehen.

Die Schüler sollen bereits mit dem Gebet (Psalm 148) zu Beginn der Stunde an das Thema herangeführt werden (M 1.1). Der Lehrer liest das Gebet vor. Anschließend wird in einem kurzen LSG der Inhalt des Gebetes wiederholt werden müssen; dabei läßt sich schnell feststellen, daß es sich dabei um ein Loblied auf Gott als den Schöpfer vom Himmel und Erde handelt. Ausgehend vom Gebet soll zum eigentlichen Thema der Stunde übergeleitet werden.

Den Schülern wird hierzu der Text von Gen 1,1–2, 4a vorgelegt (M 1.2). Es empfiehlt sich hierzu, den Schülern die Bibel zur Hand zu geben und den Text nicht zu kopieren. Zum einen lernen die Schüler den Umgang mit der Hl. Schrift, zum anderen wird eine „Zettelflut“ vermieden. Nach der gemeinsamen Lektüre des Textes und einer kurzen Lehrerinformation über den Text (Entstehungszeit, Verfasser, Texthintergrund, Hinweis auf 2. Schöpfungsbericht) wird im LSG, gelenkt durch Leitfragen, der Aufbau des Textes erarbeitet. Die Schüler sollen erkennen, daß die Entstehung der Welt als 7-Tage-Werk dargestellt wird. Der Lehrer zeigt den Schülern das Ergebnis des Gespräches anhand der Folie, die z. T. abgedeckt wird (rechte Seite). Als Alternativen wären hierbei auch eine TA oder ein entsprechendes Arbeitsblatt denkbar.

Nach einer kurzen Zusammenfassung durch den Lehrer erfolgt der Übergang zum 2. Lernschritt durch den Hinweis auf Gen 1,28f: Schöpfungsauftrag. Im LSG muß dann die Frage geklärt werden, wie der Mensch den Schöpfungsauftrag Gottes im Laufe der Geschichte ausgeführt hat. Man wird zu dem Ergebnis kommen, daß der Mensch durch die

falsche Ausführung des Auftrages sich eine Menge Probleme geschaffen hat! Zur Untermauerung dieser Behauptung gibt der Lehrer den Schülern M 1.3 zur Hand. Der Textausschnitt aus der Erklärung der dt. Bischofskonferenz über die Zukunft der Schöpfung soll mit gezielten Leitfragen im LSG verdeutlichen, daß wir uns in einer „vielfachen Krise“ befinden. Ausgehend vom Zentralbegriff „Krise“ erfolgt nun die Überleitung zu Lernschritt 3. Die Schüler sollen erkennen, daß die Vielzahl von Krisen sehr leicht und schnell zu einer Katastrophe führen kann, wenn sich nichts ändert. Wie diese Katastrophe aussehen könnte, zeigt der Text von Jörg Zink über die letzten sieben Tage. Bereits bei der gemeinsamen Lektüre werden die Schüler feststellen, daß deutliche Parallelen zu Gen 1,1 ff. festzustellen sind, wengleich auch unter umgekehrten Vorzeichen. Im LSG wird bearbeitet werden, daß der Autor das Ende in sieben Stationen zeichnet. Der Lehrer zeigt den Schülern dabei den 2. Teil der

Folie (rechte Seite). Die Schüler können dabei an der Folie das Gegensätzliche des 7-Tagewerkes Gottes und des 7-Tagewerkes des Menschen feststellen: Gott hat aus dem Chaos die Welt und die Menschen erschaffen, während der Mensch aus der Schönheit der Welt das Chaos geschaffen hat (TA!). Nicht unterbleiben sollte hierbei aber der Hinweis, daß es sich bei dem Text von Jörg Zink um die Fiktion einer Apokalypse handelt, obgleich ein Teil der Fiktion bereits Realität geworden ist.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Stunde (LZK), stellt der Lehrer die Hausaufgabe. Dabei sollen die Schüler Zeitungsausschnitte sammeln, die zu dem Text von Jörg Zink passen. Zum Abschluß der Stunde spricht der Lehrer (Schüler?) ein kurzes Gebet, das noch einmal auf den Anfang der Stunde zurückverweist. Auch bei diesem Gebet geht es um das Lob auf Gott als Schöpfer und Herr der Welt.

## 1.2 Stundenskizze

1. Gebet: Psalm 148 (M 1.1)

2. Überleitung: Gespräch über das Gebet  
 – Inhalt  
 – Kernaussage: „Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde“  
 – L-Impuls: Wo finden wir in der Bibel einen weiteren Text über Gott als den Schöpfer allen Lebens?

### 3. Der Anfang unserer Welt

3.1 Gemeinsame Lektüre von Gen 1,1 – 2,4a (Bibel oder M 1.2)

3.2 LSG über die Textstelle mit Leitfragen:

- Wie ist der Text aufgebaut?
- Was wurde von Gott an den einzelnen Tagen geschaffen (Folie 1.1)
- Was soll uns der Text sagen?

3.3 Zusammenfassung und TA 1:

Der Verfasser von Gen 1,1 – 2,4a schildert uns die Erschaffung der Welt. Er will uns sagen, daß Gott der einzige, der Herr der Welt ist. Er allein hat aus dem Chaos alle Dinge und Lebewesen geschaffen.

3.4 Überleitung: Überlegen Sie: Welche Aussagen werden in der Schöpfungsgeschichte über den Menschen gemacht?

LSG (→ Zentralstelle: Gen 1,28: Schöpfungsauftrag)

L-Impuls: Wie sollte der Mensch nach Gen 1,28 f. mit seiner Umwelt umgehen?

LSG (→ Verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung)

Wie hat der Mensch den Auftrag Gottes bis heute ausgeführt?

Der folgende Text soll uns zeigen, wohin uns der rücksichtslose Umgang mit der Schöpfung gebracht hat!

Gemeinsame Lektüre von M 1.3 mit Leitfragen:

- Wie lautet der Zentralbegriff des Textes? (\* Krise)
- Welche Krisen wurden in diesem Text angeführt?  
 (→ Umweltkrise, Energiekrise, Rohstoffkrise, Schöpfungskrise)
- Wie äußern sich diese Krisen?
- Finden Sie eine geeignete Überschrift für den Text!

Zusammenfassung: Der falsch ausgeführte Schöpfungsauftrag, das verantwortungslose Handeln des Menschen gegenüber der Schöpfung haben die Menschheit in eine vielfache Krise gestürzt!

### 4. Das Ende der Welt?

4.1 L-Impuls: Was passiert mit der Welt, wenn der Mensch aus den Krisen nichts lernt und nicht umdenkt?

LSG (→ Katastrophen, Untergang . . .)

4.2 L-Impuls: Wir wollen uns im folgenden einen Text ansehen, der das Ende der Welt beschreibt, wie es einmal aussehen könnte. (M 1.4)

- Leitfragen:
- Woran erinnern Sie der Aufbau dieses Textes? (— Gen 1,1 ff.: Schöpfungsgeschichte)
  - Wie beschreibt der Autor das Ende der Welt?
  - Vergleichen Sie nun die letzten sieben Tage mit den ersten sieben Tagen! (Folie 1.2)
  - Was fällt Ihnen dabei auf?
  - Fallen Ihnen zu den letzten sieben Tagen Beispiele ein, die sich bereits ereignet haben?

Zusammenfassung und TA 2: Die letzten sieben Tage – Das Ende der Welt  
 Der Mensch hat den Auftrag Gottes, verantwortlich mit der Schöpfung umzugehen, falsch ausgeführt. Er hat durch sein falsches Handeln aus der Welt das Chaos geschaffen, er vernichtet seine Umwelt und sich selbst. So jedenfalls sieht Jörg Zink in seinem Text die Zukunft der Welt und des Menschen.

5. Hausaufgabe: Sammeln Sie Zeitungsausschnitte, die zu dem Text von Jörg Zink passen!

6. Gebet: Wessobrunner Gebet: Gott, der Schöpfer und Herr der Welt.

TA zur ersten Stunde:

**TA 1: Gen 1,1–2,4a: Der Anfang unserer Welt**

Gott der Herr hat alleine aus dem Chaos die Welt in ihrer Schönheit geschaffen. Gott hat dem Menschen einen Auftrag gegeben: der Mensch soll in verantwortlicher Weise mit der Schöpfung umgehen.

**TA 2: Jörg Zink: Die letzten sieben Tage – Das Ende der Welt?**

Der Mensch hat den Schöpfungsauftrag Gottes falsch ausgeführt, indem er in unverantwortlicher Weise mit der Schöpfung umging. Er hat seine Umwelt vernichtet und das eigene Überleben damit unmöglich gemacht. Der Mensch hat aus der Schönheit der Schöpfung das Chaos geschaffen!

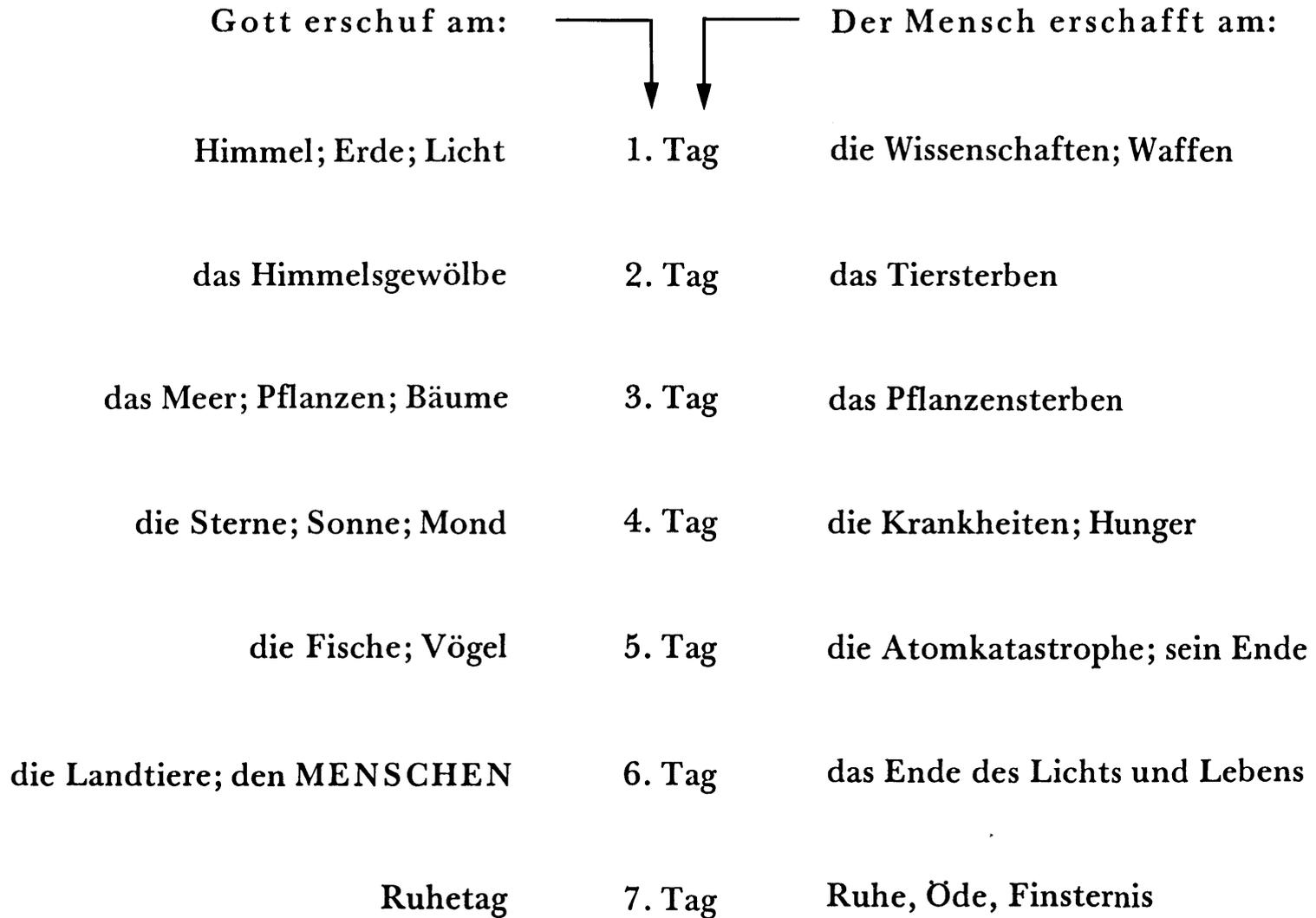
M 1.1 (Gebet)

***Danklitanei auf Gott, den Schöpfer und Herrn.***

- Halleluja! Lobet den Herrn vom Himmel her,  
 lobt ihn in den Höhen:  
 2 Lobt ihn, all seine Engel,  
 lobt ihn, all seine Scharen;  
 3 lobt ihn, Sonne und Mond,  
 lobt ihn, all ihr leuchtenden Sterne;  
 4 lobt ihn, alle Himmel  
 und ihr Wasser über dem Himmel!  
 5 Loben sollen sie den Namen des Herrn;  
 denn er gebot, und sie waren erschaffen.  
 6 Er stellte sie hin für immer und ewig,  
 er gab ihnen ein Gesetz, das sie nicht übertreten.  
 7 Lobet den Herrn, ihr auf der Erde,  
 ihr Seeungeheuer und all ihr Tiefen,  
 8 Feuer und Hagel, Schnee und Nebel,  
 du Sturmwind, der sein Wort vollzieht,  
 9 ihr Berge und all ihr Hügel,  
 ihr Fruchtbäume und alle Zedern,  
 10 ihr wilden Tiere und alles Vieh,  
 Kriechtiere und gefiederte Vögel,  
 11 ihr Könige der Erde und alle Völker,  
 ihr Fürsten und alle Richter auf Erden,  
 12 ihr jungen Männer und auch ihr Mädchen,  
 ihr Alten mit den Jungen!  
 13 Loben sollen sie den Namen des Herrn; /  
 denn sein Name allein ist erhaben,  
 seine Hoheit strahlt über Erde und Himmel.  
 14 Seinem Volk verleiht er Macht, /  
 das ist ein Ruhm für all seine Frommen,  
 für Israels Kinder, das Volk, das ihm nahen darf.  
 Halleluja!

# DER ANFANG UNSERER WELT

# DAS ENDE UNSERER WELT?



## Die Erschaffung der Welt: 1,1 – 2,4a

**1** Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;<sup>2</sup> die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

<sup>3</sup> Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. <sup>4</sup> Gott sah, daß das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, <sup>5</sup> und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag.

<sup>6</sup> Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. <sup>7</sup> Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es, <sup>8</sup> und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: zweiter Tag.

<sup>9</sup> Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. <sup>10</sup> Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, daß es gut war. <sup>11</sup> Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. <sup>12</sup> Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, daß es gut war. <sup>13</sup> Es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag.

<sup>14</sup> Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; <sup>15</sup> sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. <sup>16</sup> Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. <sup>17</sup> Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, <sup>18</sup> über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, daß es gut war. <sup>19</sup> Es wurde Abend, und es wurde Morgen: vierter Tag.

<sup>20</sup> Dann sprach Gott: Das Wasser wimmele von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. <sup>21</sup> Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, daß es gut war. <sup>22</sup> Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. <sup>23</sup> Es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag.

<sup>24</sup> Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. <sup>25</sup> Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, daß es gut war. <sup>26</sup> Dann sprach Gott: Laßt uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. <sup>27</sup> Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. <sup>28</sup> Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. <sup>29</sup> Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. <sup>30</sup> Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. <sup>31</sup> Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

**2** So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. <sup>2</sup> Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. <sup>3</sup> Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

<sup>4a</sup> Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.



## M 1.3

Erklärung der deutschen Bischofskonferenz über die Zukunft der Schöpfung

Der Mensch besetzt seinen Lebensraum und den Lebensraum kommender Generationen mit dem *Abfall* dessen, was er produziert und konsumiert. Er verdirbt Elemente, aus denen sein Leben und seine Zukunft wachsen: *Umweltkrise*. Der Mensch lebt so, daß er auf mehr Energie angewiesen ist, als er ohne Schädigung seines Lebensraumes zur Verfügung hat. Wieviel Energie er verbraucht und wie er sie gewinnt, wird zur Lebensfrage: *Energiekrise*. Der Mensch schöpft für die Befriedigung seiner Ansprüche aus Quellen, die – wenn er weiter so schöpft – morgen nicht mehr fließen: *Rohstoffkrise*. Der Mensch versteht sich als die Spitze der irdischen Schöpfung und die Welt als sein Haus, das er sich zu seinem Nutzen und Gewinn einrichtet. Aber in vermeintlich berechtigtem Eigeninteresse läuft er Gefahr, mit diesem Haus so umzugehen, daß es über ihm zusammenbricht und er hilflos und wehrlos alleinsteht. Nur in der Solidarität mit der anderen Schöpfung, nur im verantwortlichen Umgang mit Tier-, Pflanzen- und Sachwelt, kann er sich auf Dauer als Herr der Schöpfung erfahren, wird er nicht zum aus der Schöpfung ausgetriebenen Sklaven seines Herrenwahns. Man könnte über diese Situation das Wort schreiben: *Schöpfungskrise*.

Aber nach vielen Millionen Jahren  
war der Mensch endlich klug genug.  
Er sprach: Wer redet hier von Gott?  
Ich nehme meine Zukunft selbst in die  
Hand. Er nahm sie, und es begannen  
die letzten sieben Tage der Erde.

M 1.4

# Die letzten sieben Tage

**Am Morgen des ersten Tages** beschloß der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben mußte, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprengköpfen.

**Am zweiten Tag** starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

**Am dritten Tag** verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub an den Bäumen, das Moos an den Felsen und die Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

**Am vierten Tag** gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war doch der liebe Gott!

**Am fünften Tag** drückten die letzten Menschen auf den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzbraun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

**Am sechsten Tag** ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

**Am siebten Tag** war Ruhe. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist des Menschen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos. Tief unten, in der Hölle, aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.

*Jörg Zink*

★

M 1.5

Das erfuhr ich unter den Menschen  
als der Wunder größtes,  
daß die Erde nicht war, noch Himmel,  
noch Baum, noch Berg nicht war,  
noch irgend etwas; noch Sonne nicht schien,  
noch Mond nicht leuchtete,  
noch das herrliche Meer.  
Als noch nichts war von Enden und Grenzen,  
da war der eine allmächtige Gott,  
der Männer mildeste.

...

Allmächtiger Gott,  
der du Himmel und Erde erschufest  
und dem Menschen so manches Gut gabst,  
gibt mir in deiner Gnade  
rechten Glauben und guten Willen,  
Weisheit und Klugheit und Kraft,  
Teufeln zu widerstehen  
und Böses zu meiden  
und deinem Willen zu gehorchen!

Wessobrunner Gebet (8. Jahrhundert)

## 2. „Stirbt der Wald – Stirbt der Mensch“

### 2.1 Didaktische Vorüberlegungen

Die vorliegende Stunde hat im Rahmen der gesamten Unterrichtseinheit einen vorbereitenden und hinführenden Charakter: Sie soll exemplarisch Ausmaß und Bedrohung der aktuellen Umweltzerstörung aufzeigen. Die Schüler sollen einerseits mit der Umweltproblematik konfrontiert und andererseits durch Zahlen und Fakten betroffen gemacht werden. Zugleich soll bei den Jugendlichen eine persönliche und positive Einstellung für ein ethisch fundiertes Bewußtsein gegenüber Natur und Umwelt aufgebaut werden.

Da der RU weder die Zeit noch die Fachkompetenz zur vertieften Behandlung dieser Problematik besitzt, ist ein exemplarisches und schlaglichtartiges Vorgehen angemessen. Als Beispiel für die vorliegende U-Std. wurde das Waldsterben gewählt. Es hat – leider – den Vorteil, daß das Siechtum unserer Wälder augenfällig zu registrieren ist.

Wie intensiv der Lehrer die Thematik erörtert, wird wohl auch von den Vorkenntnissen und dem Interesse der Klasse abhängen. Im Anhang wurde deshalb der Materialteil bewußt umfangreich gestaltet, um den Kollegen eine Auswahl zu ermöglichen.

Die U-Std. sollte aber noch einen Schritt weitergehen: Die allgemeine Umweltsituation hat bereits ein gewisses Umweltbewußtsein hervorgebracht. Bei Umfragen erklärt die Mehrzahl der Mitbürger, sich umweltgerecht zu verhalten oder es zumindest zu beabsichtigen. Ausdruck dieser Meinung ist unter anderem auch die Verwendung der Begriffe „Biologie“ und „Ökologie“. Den Schülern muß allerdings deutlich gemacht werden, daß hinter dem Gebrauch dieser Begriffe oft genug nur eine oberflächliche oder scheinbare Umweltgesinnung steht. Auch die Werbung bedient sich vermehrt der Präfixe „Bio-“ und „Öko-“, um eine mehr oder weniger große Umweltverträglichkeit von Produkten zu propagieren. Die Schüler müssen erkennen, daß für eine der Schöpfung angemessene Lebensweise ein tiefergehendes Umweltbewußtsein angemessen ist.

### 2.2 Hinweis zur Durchführung der Unterrichtsstunde

Im ersten Teil der U-Std. soll die Schädigung unserer Wälder und deren Konsequenzen herausgestellt werden. Der Stundenverlauf ist stark abhängig vom gewählten Medieneinsatz.

Eine Möglichkeit stellt die Verwendung des Film- bzw. Diamediales des BUND dar. Da hier die Thematik bereits aufgearbeitet ist und die Vorführung der Medien einen etwas längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, muß die Lehrkraft im Anschluß daran die wichtigsten Ergebnisse im UG kurz zusam-

menfassen. Die Sicherung kann als HE oder besser in einem vorbereiteten Arbeitsblatt (AB) erfolgen.

Als Alternative bietet sich der Einsatz von Folien und Kopien an, wie sie im Anhang aufgeführt werden. Die Schüler können anhand des gebotenen Materials ihren Kenntnisstand überprüfen bzw. neue Informationen erhalten. Der Einsatz ggf. eines geschädigten Zweiges von einem Nadelbaum kann sicherlich dazu beitragen, einen bleibenderen Eindruck zu vermitteln.

Im Anschluß daran sollten die aktuellen Zahlen über den Umfang der Waldschäden eingeführt werden. Wie im vorangegangenen Lernschritt werden die Ergebnisse in das AB eingetragen.

Im folgenden sollen die Konsequenzen des Waldsterbens den jungen Leuten vor Augen geführt werden: Die Leistungen der Wälder für den Menschen können dabei entweder aus dem UG heraus entwickelt werden oder – wenn Zeit vorhanden ist – mit Hilfe einer Kopie oder einer Folie aufgewiesen werden.

Nach dem Eintrag ins AB ist die Schlußfolgerung aus dem bisher Gesagten und Gehörten zu formulieren. Festgehalten werden müßte eine Aussage, die den einzelnen zu umweltbewußtem und verantwortungsvollem Handeln auffordert.

Die Überleitung zum zweiten Teil der Stunde obliegt dem Lehrer, der die Begriffe Biologie und Ökologie ins Gespräch einbringt. Im UG oder in Gruppenarbeit sollen Begriffe gesammelt werden, die entweder das Präfix „Bio-“ oder „Öko-“ beinhalten. Die Begriffe werden an der Tafel (Folie) gesammelt. Nachdem der Lehrer die Bedeutung der Worte „Biologie“ und „Ökologie“ erläutert hat, soll im UG geklärt werden, welche der gesammelten Begriffe nur oberflächlich oder irreführend sind.

Am Ende der Stunde sollte die Erkenntnis stehen, daß dem Sterben unserer Wälder keine Sprachspiele, sondern nur eine konsequent umweltfreundliche Lebensführung auch des einzelnen abhelfen können. Ein entsprechender Eintrag im AB sollte die Stunde beenden.

### 3. Stundenverlauf

#### 1) Motivation/Einführung:

– *Film „Waldsterben“ des Bund Naturschutz:*

„Der Film zeigt das Ineinandergreifen der Schadenursachen des seit 1970 beginnenden Waldsterbens. Es wird deutlich gemacht, daß die Luftschadstoffe eine entscheidende Rolle spielen.“ (Länge 24 min).

Nach der Vorführung des Filmes sollen die wichtigsten Aussagen im Unterrichtsgespräch zusammengefaßt und in einem Arbeitsblatt festgehalten werden (Anlage 1). Ggf. kann das Arbeitsblatt aus Gründen der Zeitersparnis teilweise ausgefüllt sein.

– *Alternative I:* Diaserie „Waldsterben“ des Bund Naturschutz

Die Serie bietet eigenes Textmaterial von Dipl. Forstwirt Hubert Weiger, daher dürfte sich der Unterrichtsverlauf analog der Verwendung des Lichttonfilms gestalten.

– *Alternative II:* Verwendung a) eigenen Bild- oder Diamaterials  
b) der Broschüre „Was ist los mit unserem Wald?“ des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung  
c) des nachfolgend angebotenen Informationsmaterials.

Die hier unter a) – c) angeführten Hilfsmittel sind durchaus miteinander zu kombinieren, wobei auch die Verwendung von Anschauungsmaterial (z. B. verfärbter und ausgedünnter Fichtenzweig) als Einstieg in die Stunde sehr vorteilhaft wäre.

Ablauf:

Motivation	Darstellung des Schadensbildes	Dias, Bilder, Gegenstand	LV
Vertiefung	Systematisierung der Schädigungen durch Aufweis der typischen Krankheitsmerkmale an Nadel- und Laubbäumen	Folie (F 2.1.1 und F 2.1.2)	LV/LSG
Sicherung	Hefteintrag oder Eintrag in Arbeitsblatt (Anl. I)	Arbeitsblatt (M 2.1)	

#### 2) Weiterführung: Das Ausmaß des Schadens in Bayern

Ablauf:

	Darlegung des aktuellen Zahlenmaterials aus dem Waldschadensbericht der Bayer. Staatsregierung	Folie (F 2.2 und F 2.3) TA	LV
Sicherung	Hefteintrag oder Eintrag in das Arbeitsblatt	Arbeitsblatt (M 2.1)	

#### 3) Weiterführung: Der Schaden für den Menschen

Ablauf:

Motivierung	Erfragen der negativen Folgen des Waldsterbens für den Menschen		LSG
Vertiefung	Präsentation der systematischen Zusammenstellung der Leistungen des Waldes für den Menschen	Folie (F 2.4)	LV/LSG
Sicherung	Eintrag in das Arbeitsblatt oder ins Heft	Arbeitsblatt (M 2.1)	
Transfer	Nicht nur der Wald wird zerstört; Was bedeutet das für den Menschen?		
Ablauf	Die weit- und tiefgehende Umweltzerstörung macht ein geändertes Umweltbewußtsein notwendig		LSG/ L-Impuls

#### 4) Neudurchnahme: Echtes und vorgebliches Umweltbewußtsein

Ablauf:

Motivation	Einbringung der Begriffe „Ökologie“ und „Biologie“ und ihrer Verwendung in Wort und Schrift		LSG
Sicherung	Sammlung der Öko- und Bio-Begriffe an der Tafel und im Heft	TA/Folie (F 2.5 / F 2.6)	
Vertiefung	Definition der Begriffe „Ökologie“ und „Biologie“	TA/Folie	LV
Transfer	Prüfung der gesammelten Begriffe an den Definitionen; Aussonderung unangemessener oder mißverständlicher Begriffe	TA/Folie	LSG
Transfer	Untersuchung der Herkunft und der Aufgabe der ausgesonderten Begriffe		LSG
Sicherung/ Zusammenfassung	Hefteintrag des Stundenergebnisses	Folie (F 2.6)	

#### 5) Hausaufgabe:

Exemplarisches Sammeln von weiteren Nachrichten über Umweltkatastrophen  
(Ziel: Erstellen einer „informativen Wand“ im Klassenzimmer)  
= Fortführung von Std. 1

## Materialsammlung:

**Filme:** „Waldsterben“, Lichtton 16 mm, Laufzeit ca. 24 min, zu beziehen beim Bund Naturschutz, Schönfeldstr. 8, 8000 München 22

- Alternativen:**
- „Der Fluß – ein Leben“ (ca. 25 min)
  - „Ehe es zu spät ist“ (ca. 25 min)
  - „Weiher – Das Leben am Teich“ (ca. 28 min)
  - „Feuchtgebiete erhalten – Leben schützen“ (30 min; auch als VHS-Video erhältlich)

**Diaserien/Tonbilder:**  
„Waldsterben“

- Alternativen:**
- „Rettet die Bäche“
  - „Grün kaputt“ (von Dieter Wieland, auch als Videofilm erhältlich)

Weitere Filme zum Thema hat der Landesfilmdienst Bayern für Jugend und Erwachsenenbildung e. V. in seinem Programm (Dietlindenstraße 18, 8000 München 40).

Informationen zum Thema Waldsterben halten bereit:

- \* **Bund Naturschutz:**
  - „Waldsterben“
  - „Ausmaß des Waldsterbens. Schadensmerkmale“
  - „Schwefeldioxid. Waldsterben – Menschensterben“
- \* **Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten**  
(Ludwigstr. 2, 8000 München 2):
  - „Waldschadenssituation“ (auch beim BUND erhältlich)
- \* **Presse- und Informationsamt der Bundesregierung**  
(Welckerstr. 11, 5300 Bonn 1):
  - „Was ist los mit unserem Wald?“

(Gute Basisinformation, auch für die Unterrichtsarbeit geeignet!)
- \* **Umweltbundesamt Berlin:**
  - Poster: Waldschäden (zur Ausgestaltung des Klassenzimmers)
  - zahlreiche Broschüren zu diversen Umweltthemen (z. B. Müll, Luft)

## Schadensmerkmale

### Tanne

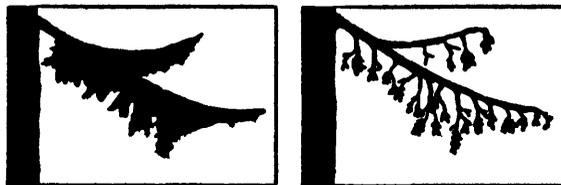
Die Tanne hat normalerweise 10 bis 12 Nadeljahrgänge. Das Schadbild ist bestimmt durch einen Nadelabfall von unten nach oben und von innen nach außen, d. h. die älteren Nadeljahrgänge verfärben sich allmählich und fallen ab. Nur noch die jüngsten Jahrgänge bleiben grün. Die Verfärbung und der Verlust der Nadeln ist nicht jahreszeitlich bedingt. Durch den Nadelabfall wird die Krone durchsichtig, die Benadelung der Kronenspitzen bleibt zunächst intakt. Die Krone selbst ist abgeflacht und bildet auch bei jüngeren Bäumen ein sogenanntes „Storchennest“ aus, d. h. die Seitentriebe wachsen normal weiter, während der Höhentrieb gar nicht mehr oder nur wenig wächst. So ergibt sich das Bild einer abgeflachten Baumkrone.

Neben den äußerlich sichtbaren Symptomen können kranke Tannen einen sog. pathologischen (krankhaften) Naßkern ausbilden.

Häufig tritt auch eine Bildung von Wasserreißern ein (Äste, die sich aus einem schlafenden Auge am Stamm entwickeln). Hierdurch versucht der Baum die in der Krone verlorene Nadelmasse auszugleichen. Die Rinde kann sich im Kronenbereich bei kranken, noch nicht toten Bäumen ablösen.

### Fichte

Ähnlich wie bei der Tanne ist das Schadbild der Fichte durch Nadelverluste und eine darauf folgende Kronenverlichtung gekennzeichnet. Auch hier sind meist die älteren Nadeljahrgänge zuerst betroffen. Die Schädigung des Baumes geht von innen nach außen und von unten nach oben. Die Fichte hat im Normalfall 6 bis 7 Nadeljahrgänge. Fichten aller Altersstufen sind betroffen. Auch nicht verfärbte, also grüne Nadeln werden vom Baum abgeworfen. Bei der mittleren Schadstufe findet man die Seitenzweige 2. Ordnung oft hängend und teilweise entnadelt. Bei der gesunden Fichte sind diese kleinen Äste nicht deutlich sichtbar. Die Fichte kann jedoch auch „untypische“ Schadbilder zeigen. So kann es auch zuerst zu einem Absterben der Krone kommen oder ein Absterben kurz unterhalb der Krone.



Schadensmerkmal  
'Lamettaeffekt'

### Kiefer

Auch hier zeigt sich eine Verlichtung der Krone, ausgelöst durch Nadelabfall. Das Längenwachstum von Trieben und Nadeln kann nachlassen. Die Kiefer behält ihre Nadeln im Normalfall 3 bis 4 Jahre. Bei geschädigten Bäumen finden sich nur noch 1 bis 2 Nadeljahrgänge. Die Nadeln verfärben sich gelblich-braun und fallen ab. Auch das Feinwurzelsystem kann geschädigt sein.

### Buche

Der Kronenbereich verlichtet sich durch spärliche Belaubung und es kann zum Absterben von Kronenteilen kommen.

Der Blattabfall beginnt bereits vorzeitig im Herbst und das Austreiben im Frühjahr verzögert sich. Die erkrankten Blätter sind lederartig und klappen nach oben zusammen. Hinzu können Blattnekrosen auftreten (das Absterben ganzer Gewebebezirke), die sich durch braune Flecken auf den Blättern zeigen.

Die Naturverjüngung ist gestört, kann Wurzelschäden aufweisen oder bei starken Schäden ganz ausfallen.

*andere Laubbäume*

Diese zeigen ähnliche Krankheitssymptome wie die Buche.



Schadstufe 1 der Fichte: Beginnende Verlichtung der Krone.



Schadstufe 2 der Fichte: Deutliche Verlichtung der gesamten Krone, ausgeprägtes Lametta-Syndrom.



Schadstufe 3 der Fichte: Starke Verlichtung der gesamten Krone, hohe Nadelverluste.



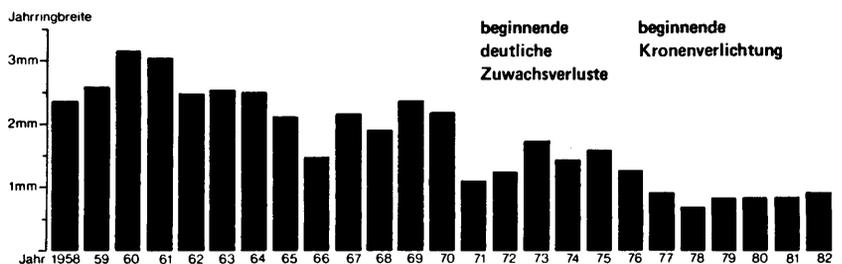
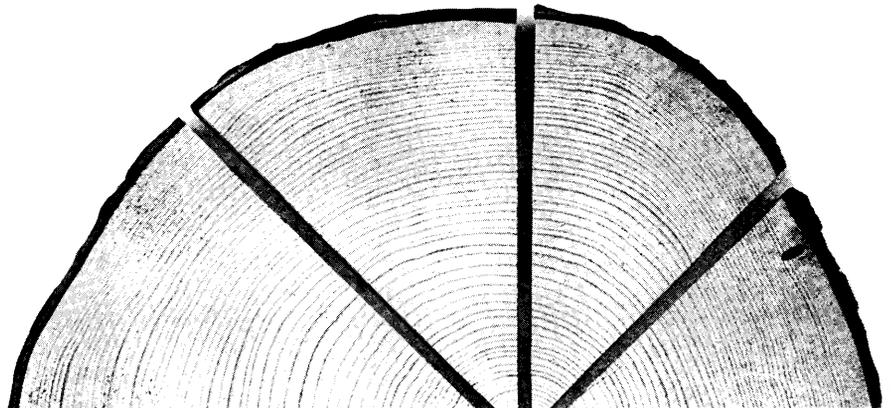
Stark geschädigte absterbende Tanne mit Storchennest.



Abgestorbene Buche.

# Was ist los mit unserem Wald?

Lange bevor die ersten Nadeln abfallen, verringert sich die Widerstandskraft angegriffener Bäume. Das zeigt sich an einem deutlichen Rückgang des jährlichen Holzzuwachses, zu erkennen an den nach außen dünner werdenden Jahresringen.



Quelle: Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

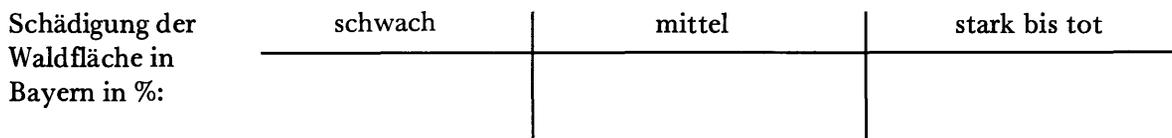


1) Der Schaden:

a) Nadelbäume: — ..... — .....  
 — ..... — .....  
 — ..... — .....

b) Laubbäume: — ..... — .....  
 — ..... — .....

2) Das Ausmaß:



Summe:

3) Unser Verlust:

Mit dem Sterben der Wälder gehen folgende „Dienstleistungen“ verloren:

— ..... — ..... — .....  
 — .....  
 — .....  
 — .....  
 — .....

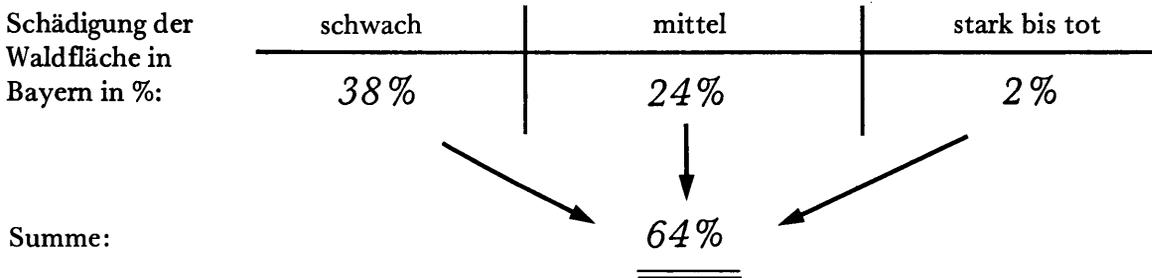
4) Die notwendige Konsequenz:

.....  
 .....  
 .....  
 .....  
 .....  
 .....

1) Der Schaden:

- |                |                            |                                      |
|----------------|----------------------------|--------------------------------------|
| a) Nadelbäume: | - <i>Nadelverlust</i>      | - <i>Verfärbung der Nadeln</i>       |
|                | - <i>„Storchennester“</i>  | - <i>„Lamettaeffekt“</i>             |
|                | - <i>Naßkern</i>           | - <i>Wassertriebe</i>                |
| b) Laubbäume:  | - <i>früher Laubabfall</i> | - <i>schütterere Kronenbelaubung</i> |
|                | - <i>„Spießtriebe“</i>     | - <i>einzelne abgestorbene Äste</i>  |

2) Das Ausmaß:



3) Unser Verlust:

Mit dem Sterben der Wälder gehen folgende „Dienstleistungen“ verloren:

- *Luftreinigung*                      - *Klimaausgleich*                      - *Schalldämpfung*
- *Ausgleich des Wasserhaushaltes*
- *Schutz vor Erosion, Lawinen und Erdbeben*
- *Lebensraum für Tiere und Pflanzen*
- *Erholungsraum für den Menschen*

4) Die notwendige Konsequenz:

.....

.....

.....

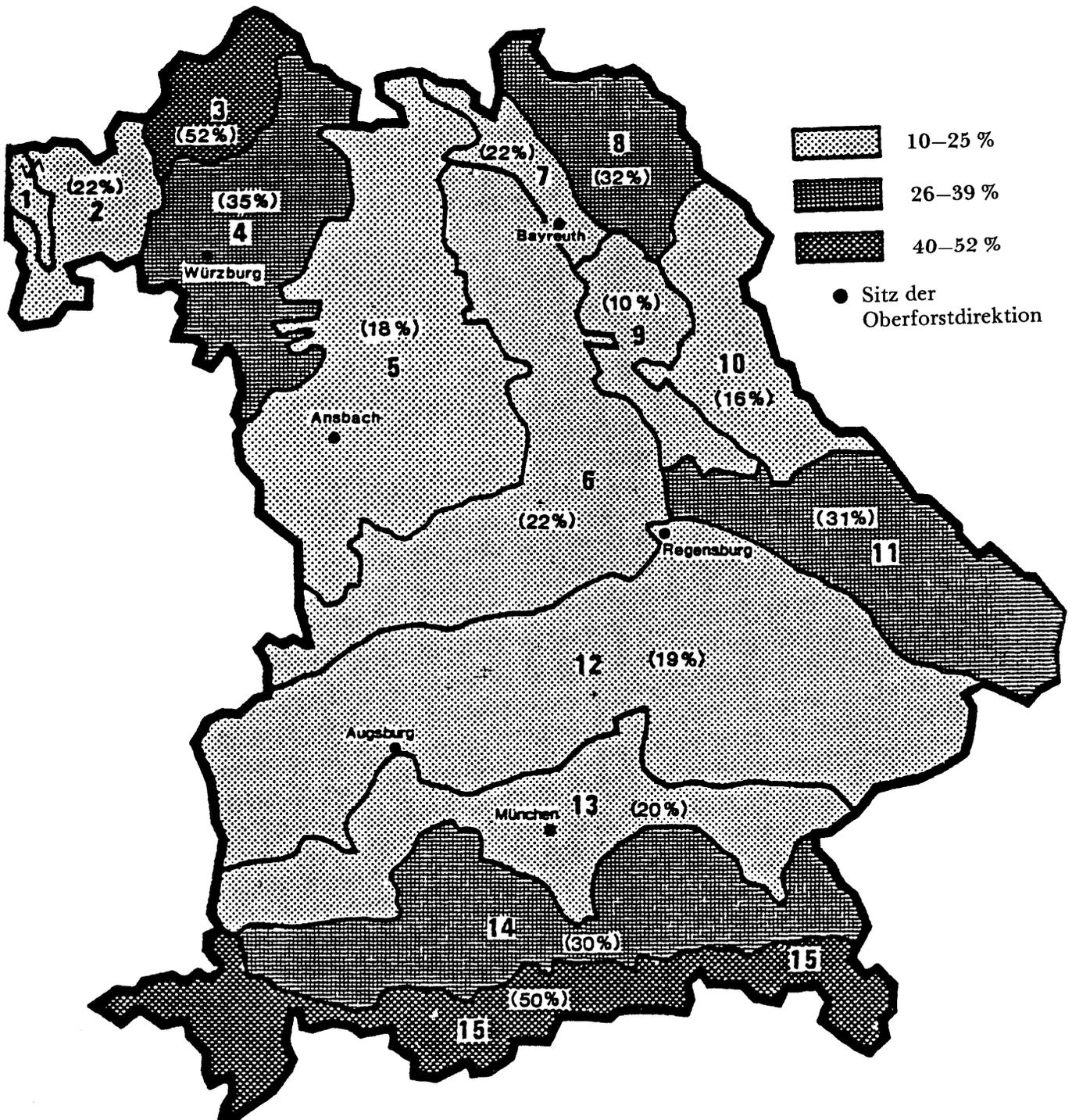
.....

.....

.....

.....

Waldflächenanteile mit deutlichen Schadsymptomen  
(ohne schwache Schäden)



Wuchsgebiete:

- |                                     |   |  |
|-------------------------------------|---|--|
| 1 Untermainebene                    | 6 Frankenalb u. Oberpfälzer Jura            | 11 Bayerischer Wald  |
| 2 Spessart-Odenwald                 | 7 Oberfränkisches Triashügelland            | 12 Tertiäres Hügelland   |
| 3 Rhön                              | 8 Frankenwald, Fichtelgebirge und Steinwald | 13 Schwäbisch-Bayerische Schotterplatten- und Altmoränenlandschaft |
| 4 Fränkische Platte                 | 9 Oberpfälzer Becken- u. Hügelland          | 14 Schwäbisch-Bayerische Jungmoräne und Molassevorberge            |
| 5 Fränkischer Keuper und Albvorland | 10 Oberpfälzer Wald                         | 15 Bayerische Alpen  |

Ergebnisse der Waldschadensinventur in Bayern 1986 (in % der Gesamtfläche)

Schadstufe	ohne Schadensmerkmale	schwach geschädigt	mittelstark geschädigt	stark geschädigt	abgestorben	SUMME
	0	1	2	3	4	1+2+3+4
<b>Bayern</b>	<b>36</b>	<b>38</b>	<b>24</b>	<b>2</b>	<b>0,3</b>	<b>64</b>
<b>Nadelholz</b>	<b>36</b>	<b>38</b>	<b>24</b>	<b>2</b>	<b>0,3</b>	<b>64</b>
<b>Tanne</b>	<b>8</b>	<b>19</b>	<b>55</b>	<b>17</b>	<b>1,1</b>	<b>92</b>
<b>Laubholz</b>	<b>36</b>	<b>36</b>	<b>26</b>	<b>2</b>	<b>0,2</b>	<b>64</b>
<b>Buche</b>	<b>23</b>	<b>42</b>	<b>32</b>	<b>3</b>	<b>0,1</b>	<b>77</b>

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

## **Staubfilter, Sauerstoff-„Fabrik“ und Wasserspeicher**

### **Die Schutzfunktionen des Waldes. Ein unersetzbarer Filter**

**D**er Holzwert des Waldes läßt sich so einigermaßen in Mark und Pfennig berechnen. Anders sieht das bei seinen sogenannten Wohlfahrtsfunktionen aus. Wie hoch zum Beispiel sollte man die Filterwirkung des Waldes ansetzen? Immerhin enthält Waldluft 200 bis 1000mal weniger Staub und Ruß als die Luft über Industriestädten.

Luftverunreinigungen setzen sich nach längerer oder kürzerer Verweildauer in der Luft wieder an irgendwelchen Oberflächen ab. Die große Blattoberfläche des Waldes, die ja in den Luftraum hineinragt, kämmt die Schadstoffe gleichsam aus der Luft aus. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Rauigkeit des Kronendaches. Es ist also nicht nur der in der Öffentlichkeit fast ausschließlich zitierte „saure Regen“, der die Schadstoffe in den Wald trägt. Im Wald lagern sich rund 20mal mehr Staub und Aerosole ab als im Freiland. Vom Regen werden sie nach und nach abgewaschen und in den Waldboden gespült. Fast könnte man diese Filterfunktion „selbstmörderisch“ nennen. Denn zweifelsfrei spielen die Luftschadstoffe als Mitverursacher der neuartigen Waldschäden eine wesentliche Rolle.

### **Erholung für alle**

**I**nsbesondere rund um Städte und Fremdenverkehrsorte sind oft auch besondere „Erholungswälder“ ausgewiesen. Für uns alle ist wohl die Erholung in Freizeit und Urlaub die „greifbarste“ Funktion des Waldes geworden. Wälder sind neben den Seen das beliebteste Ausflugsziel.

### **Lebensraum von Pflanzen und Tieren**

**S**elbstverständlich hat der Wald auch die ganz wichtige Funktion des Natur- und Artenschutzes. Der Wald gilt als der komplizierteste und vielschichtigste Lebensraum überhaupt. Die überwiegende Zahl der Lebewesen im Wald ist abhängig vom Vorhandensein anderer Lebewesen und dient gleichzeitig wiederum anderen als Nahrung.

In unseren Wirtschaftswäldern sind manche Tier- und Pflanzenarten selten geworden; denn ihre Strukturen sind nicht so vielfältig wie in naturbelassenen Wäldern.

### **Ein natürlicher Schalldämpfer**

**D**ie große Oberfläche des Waldes bietet zudem einen idealen Lärmschutz. Der Schall bricht sich an Zweigen, Blättern und Stämmen und wird dabei gedämpft. Ab einer Waldtiefe von rund 250 Metern verringert sich so der Lärm einer stark befahrenen Straße auf ein für Wohngebiete erträgliches Maß.

### **Ausgleich des Wasserhaushalts**

**U**nabsehbare Folgen könnte eine beachtliche Verminderung der Waldfläche für den natürlichen Wasserhaushalt haben. Jeder Quadratmeter Waldboden kann aufgrund seiner vielen Poren, Wurzelkanäle und Tiergänge bis zu 200 Liter Wasser speichern. Langsam gibt er es an das Grundwasser ab und wirkt dabei noch als besonders guter Filter. Bei starken Gewitterregen oder einer plötzlichen Schneeschmelze mildert bzw. verhindert er damit Überschwemmungen. Außerdem verzögert das schattige, kühle Klima im Wald die Verdunstung und bewahrt so den Boden bei sommerlicher Hitze vor dem Austrocknen. Der Wald hat also eine ausgleichende Wirkung auf den Wasserhaushalt.

### **Schutz vor Erosion, Lawinen und Bergbrutsch**

**M**it der Minderung des Oberflächenabflusses sorgt der Wald außerdem dafür, daß das Regenwasser nicht große Mengen von Schlamm und Geröll in Bäche und Flüsse schwemmt. Besonders wichtig ist dieser Erosionsschutz in den Bergen. Hier ist auch die Lawinenschutzfunktion des Waldes unentbehrlich. Ohne Wald wären dort aufwendige Lawinenschutz-Verbauungen erforderlich. Und in so manchen Gebirgsgegenden könnten auch sie die Schutzfunktion des Waldes nicht ersetzen. Das gleiche gilt für den Schutz vor Muren und Bergbrutschen. Der Wald stoppt sie nicht nur, sondern er hält das Erdreich mit seinem weit verzweigten Wurzelgeflecht fest.

### **Milderung von Klimaextremen**

**I**nsbesondere in der Nähe von Ballungsgebieten ist die ausgleichende Wirkung des Waldes auf das Klima von besonderer Bedeutung. In kalten Winternächten und an heißen Sommertagen herrschen hier wesentlich mildere Temperaturen. Deshalb wird bei der Stadtplanung auch darauf geachtet, daß Luftschneisen nicht verbaut werden, in denen sich der Luftaustausch zwischen Wäldern bzw. großen Parks und bebauten Gebieten vollziehen kann.

### **Sicht- und Straßenschutz**

**A**ußerdem dient uns der Wald als Sichtschutz gegen störende Bauten und als „Pflaster“ für Wunden in der Landschaft wie zum Beispiel Kiesgruben. Straßen schützt er gegen Schneeverwehungen, Steinschlag und Seitenwind.



**Verändertes Bewußtsein zeigt sich in veränderter Sprache****ÖKOLOGIE**

= die gesamte Wissenschaft von den  
Beziehungen der Lebewesen (Organismen)  
zu ihrer Umwelt + Haushalt

**BIOLOGIE**

= die Lehre vom Lebendigen

Wortgebrauch:

*Öko- Terrorist*  
.....  
*Aktivitäten*  
.....  
*Trupps*  
.....  
*Kriminelle*  
.....  
*Täter*  
.....  
*Markt*  
.....  
*Bank*  
.....  
*Stellenmarkt*  
.....  
*Schreiner*  
.....  
*Anbau*  
.....  
*Pädagoge*  
.....  
*Lyrik*  
.....  
*Verlag*  
.....  
*Antriebssystem*  
.....  
*Spiel*  
.....

*Bio- Haus*  
.....  
*Reiniger*  
.....  
*Alkohol*  
.....  
*Müsli*  
.....  
*Gemüse*  
.....  
*Möbel*  
.....  
*Rindfleisch*  
.....  
*Kost*  
.....  
*Landbau*  
.....  
*Gas*  
.....  
*Laden*  
.....  
*Sprit*  
.....  
*Garten*  
.....  
.....

Unterscheidung:

*Bei vielen Mitbürgern hat sich ein gesteigertes Umweltbewußtsein entwickelt.*  
.....  
*Die Begriffe Ökologie und Biologie finden verstärkte Beachtung. Allerdings*  
.....  
*besteht die Gefahr, daß durch unreflektierte oder mißbräuchliche Verwendung*  
.....  
*dieser Begriffe Menschen getäuscht werden oder diese sich selbst umweltfreund-*  
.....  
*liches Verhalten fälschlicherweise zumessen.*  
.....

### 3. „Macht euch die Erde untertan“

#### 3.1 Theologische Exposition des Themas

Gegen das Christentum wird immer wieder der Vorwurf erhoben, der biblische Imperativ „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28) habe die geistigen Voraussetzungen für das neuzeitliche Wachstums- und Ausbeutungsdenken geliefert und trage damit, wenn nicht die volle Verantwortung, so doch wenigstens eine Mitschuld<sup>1)</sup> an der gegenwärtigen ökologischen Krise.

Die erste Stunde der theologischen Auseinandersetzung mit dem Thema der Unterrichtseinheit verfolgt daher das Ziel, das biblische Verständnis des sogenannten Herrschaftsauftrages genauer abzuklären. An beiden Schöpfungstexten läßt sich zeigen, daß der Mensch innerhalb der Schöpfung eine Sonderstellung einnimmt: Er ist Abbild Gottes (Gen 1,26a). Als solcher steht er in einer besonderen Beziehung zu Gott, wie auch zur Mitschöpfung, die ihm überantwortet wird (Gen 1,26b–29). Diese Verfügungsgewalt über die Mitschöpfung im Sinne einer willkürlichen Machtausübung zu verstehen, wäre jedoch verfehlt und sündhaftes Verhalten, denn als Abbild Gottes hat sich sein „Herrschen“ am Tun seines Schöpfers zu orientieren. Jeder selbstherrliche Umgang mit der Mitschöpfung leugnet die Rückgebundenheit des Menschen an seinen Schöpfer und ist damit Ausdruck eines eigenmächtigen, gegen Gott gerichteten Handelns. Die jahwistische Schöpfungserzählung zeigt darüber hinaus in dem Motiv der Benennung der Geschöpfe durch den Menschen, daß der Mensch Anteil am Schöpfungswerk erhält (Gen 2,19f.)<sup>2)</sup>; sie fordert sowohl einen sachgemäßen Umgang mit der Schöpfung als auch ihren Erhalt (Gen 2,15). Ein allein auf die Nutzung der Schätze der Erde ausgerichtetes Verhalten verbietet sich damit von selbst. „Wo Erträge aus der Erde gewonnen werden, ohne daß zugleich die Erde als der Spender der Erträge behütet und bewahrt wird, liegt Raubbau vor, der sich auf den Auftrag Gottes keinesfalls berufen kann.“<sup>3)</sup>

Es ist daher nicht möglich, die biblischen Schöpfungstexte „zur Legitimierung dessen (zu) verwenden, was die Menschheit in der Neuzeit begonnen hat und dessen bitterböse Folgen sich nun am Horizont anzudeuten scheinen. Die jüdisch-christliche Tradition vom Menschen ist anders. Sie denkt sehr hoch von ihm. Aber nie würde sie ihn zum absoluten Herren des Kosmos stilisieren.“<sup>4)</sup> Der Vorwurf gegen das Christentum läßt sich also nicht von den biblischen Schöpfungstexten her rechtfertigen; gleichwohl ist er im Hinblick auf unübersehbare Fehlentwicklungen in der Geschichte des Christentums nicht ganz von der Hand zu weisen.

#### 3.2 Hinweise zur methodisch-didaktischen Durchführung

Nach der Wiederholung der wichtigsten Inhalte der Vorstunde werden die Schüler mit der Karikatur bzw. dem Textauszug aus C. Amerys „Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums“ konfrontiert. Dies geschieht noch ohne thematische Vorgabe, um die Offenheit der S-Antworten zu gewährleisten. Die im LSG erschlossene Problematik wird in einem ersten TA/HE festgehalten. Beide als Alternativen gedachte Einführungen münden in die Frage nach der sachgerechten Deutung der biblischen Aussage von der Überantwortung der Schöpfung an den Menschen.

Zur Klärung der Frage werden hierzu in einem ersten Lernschritt die entscheidenden Verse des priesterlichen Schöpfungsliedes herangezogen. Bei der Besprechung wird zunächst die besondere Stellung des Menschen in der Schöpfung herausgearbeitet.

#### Anmerkungen:

- 1) So z. B. Carl Amery, *Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums*, Reinbek bei Hamburg 1972; Eugen Drewermann, *Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums*, Regensburg<sup>3</sup> 1983.
- 2) Zu Gen 2,19 schreibt C. Westermann:  
„Es ist die Absicht des Schöpfers, die Namengebung dem Menschen zu überlassen. Damit wird eine allererste Autonomie des Menschen in einem begrenzten Bereich zum Ausdruck gebracht. Der Schöpfer hat die Tiere gebildet, und der Mensch kann nichts an ihnen ändern, er muß sie so annehmen, wie Gott sie ihm zuführt. Hier aber setzt seine eigene Möglichkeit und seine eigene Fähigkeit ein: er gibt den Tieren Namen und in diesen Namen die Bestimmung, die sie damit für ihn erhalten. Wo P in mehr abstrakter Weise sagt, daß der Schöpfer den Menschen zum Herrn über die Tiere einsetzt (I 26,28), da erzählt J, wie sich das vollzieht. Das Ausüben der Herrschaft setzt nicht ein mit dem Benutzen oder gar Ausbeuten der Tiere für die Zwecke des Menschen. Es ist hier nicht, wie es die meisten Ausleger darstellen, gemeint, daß der Mensch Macht über die Tiere erlangt, indem er sie benennt (dies ist eine grundlegend andere Vorstellung, wer den Namen eines Wesen weiß, kann durch dieses Wissen über das Wesen verfügen); hier ist vielmehr gesagt, daß der Mensch den Tieren Namen gibt und sie in diesen Namen seiner Welt zuordnet. Dies ist gerade nicht ein magischer, sondern ein im Kern rationaler Vorgang. Die Tiere als Geschöpfe haben keine Namen. Erst die Nominierung schafft die Welt des Menschen: ‚Es ist also ein Akt des Nachschaffens, der sich in diesem Benennen vollzieht und ein Akt des aneignenden Ordners‘“ (Komm. z. St.).  
(Genesis, I. Teilb. Gen 1–11, 1974, S. 217)
- 3) C. Westermann, *Theologie des Alten Testaments in Grundzügen*, ATD Ergänzungreihe 6, Göttingen 1978, S. 83.
- 4) N. Lohfink, „Macht euch die Erde untertan?“, in: *Orientierung* 38, 1974, S. 141.

Anschließend soll der Begriff des Herrschens in Beziehung zur Aussage der Gottebenbildlichkeit des Menschen gesetzt und dadurch ein tieferes Verständnis für den Herrschaftsauftrag des Menschen gewonnen werden. Die zentralen Inhalte des ersten Schöpfungstextes werden im TA/HE festgehalten.

Der Vertiefung des Lernergebnisses dient der zweite Lernschritt, die Überprüfung der gewonnenen Erkenntnisse am jahwistischen Schöpfungstext. Die Schüler setzen sich zunächst in Stillarbeit mit dem Text auseinander. Im Rahmen der sich daran anschließenden Besprechung kann im LV auf die unterschiedliche Interpretation der Verse 19 und 20 eingegangen werden (Informationen siehe Anm. 2).

Dabei ist für den Zusammenhang von Herrschaftsauftrag an den Menschen im Garten Eden, Sündenfall des Menschen und den Metanoiaruf Jesu auf die 5. Stunde zu verweisen!

Je nach der in der Einführungsphase gewählten Alternative stehen zwei Möglichkeiten des Stundenabschlusses zur Verfügung. Zum einen der Versuch einer kreativen Umsetzung des Lernergebnisses durch den Entwurf eines positiven Gegenbildes zu der eingangs vorgestellten Karikatur, zum anderen eine kritische Überprüfung der Aussage Carl Amerys anhand der am Bibeltext gewonnenen Einsichten. Beide Vorschläge sind als LZK geeignet.

### 3.3 Stundenskizze: Macht euch die Erde untertan!

#### 1. Wiederholung wesentlicher Inhalte der Vorstunde:

— Maß der Umweltzerstörung an konkreten Beispielen aufzeigen

#### 2. Überleitung:

— Woher kommt der allzu sorglose Umgang mit der Schöpfung, der zu diesen Zerstörungen geführt hat?

#### 3. Umweltzerstörung — „gnadenlose Folge des Christentums“!?

##### 3.1 Karikatur

Auflegen der Folie (F 3.1)

L-Impuls: Sehen Sie sich die Karikatur genau an und formulieren Sie dazu eine Überschrift!

Sammeln der S-Beiträge ohne Diskussion

L-Frage: Mit welchem Recht gehen Menschen so mit der Erde um, wie es hier karikiert ist?

S-Beiträge

Überleitung: Lange Zeit sah die Antwort so aus: „Wir machen uns die Erde untertan.“

Ergänzen der Folie

L-Impuls: Nehmen Sie Stellung zu diesem Standpunkt

LSG mit Hinweis auf die biblische Grundlage der Aussage. / TA

TA (1): „Macht euch die Erde untertan!“

1. Gegen das Christentum wird vielfach der Vorwurf erhoben, für die Zerstörung der Umwelt mitverantwortlich zu sein.

Begründung: „Herrschaftsauftrag“ der Bibel (Gen 1,28)

##### 3.2 Alternative: Textauszug aus C. Amery, Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums

Lektüre und Besprechung des Textauszuges (M 3.1) im LSG/TA

Leitfragen: 1. Worauf führt C. Amery die Zerstörung der Umwelt zurück?

2. Wie begründet er seine Aussage?

3. Halten Sie den Vorwurf Amerys gegen das Christentum für gerechtfertigt?

TA (1): „Macht euch die Erde untertan!“

1. C. Amery erhebt gegen das Christentum den Vorwurf, für die Zerstörung der Umwelt verantwortlich zu sein.

Begründung: „Herrschaftsauftrag“ der Bibel (Gen 1,28)

Überleitung: Welche seiner Aussagen müssen wir überprüfen, wenn wir seine These auf ihre Berechtigung hin untersuchen wollen?

LSG (\* Herrschaftsauftrag der Bibel)

#### 4. Macht euch die Erde untertan!

Lektüre und Besprechung von Gen 1,26–31a

Leitfragen: 1. Welche Stellung hat der Mensch gegenüber Gott inne?

2. Welche Stellung besitzt der Mensch gegenüber der übrigen Schöpfung?

LSG / TA (2): 2. Die Aussage der Bibel (Gen 1,26–31a)

2.1 Kernaussage des AT:

— Der Mensch ist Abbild Gottes: Er ist auf Gott rückverwiesen.

— Der Mensch besitzt eine bevorzugte Stellung innerhalb der Schöpfung: Die Mit-Schöpfung ist auf ihn hin angelegt.

- Überleitung: Überlegen Sie: Welche Anforderungen muß ein Gegenstand erfüllen, damit wir ihn als Abbild von etwas bezeichnen können?
- LSG (\* Annäherung an das Vorbild)
- L-Impuls: Wenn der Mensch Gottes Abbild ist, dann muß sich auch sein Umgang mit der Mit-Schöpfung daran orientieren, wie Gott „herrscht“. – Wie handelt Gott in Gen 1,26–31a?

- LSG / TA (3): 2.2 Der Herrschaftsauftrag
1. Gott herrscht:
    - Er erschafft / stellt her.
    - Er erweckt zum Leben.
    - Er garantiert Leben.
    - Er gibt frei.
    - Er trägt Sorge.
    - Er setzt in Beziehung (Gott-Mensch, Mensch-Mitwelt).
    - Er achtet auf die Harmonie seines Gesamtwerkes. (Alles war „sehr gut“)

Überleitung: Dieses Verständnis von der Art, wie Gott „herrscht“, hat Rückwirkungen auf das richtige Verständnis des sogenannten Herrschaftsauftrages „Macht euch die Erde untertan!“

- Leitfragen:
1. Wie läßt sich vor dem Hintergrund der eben erarbeiteten Sicht der Herrschaft Gottes der Herrschaftsauftrag an den Menschen neu verstehen?
  2. Welche Merkmale sollten den Umgang des Menschen mit der Mit-welt kennzeichnen?
  3. Welche Grundhaltung des Menschen gegenüber der Mit-Schöpfung wird gefordert?

- LSG / TA (4): 2. Der „Herrschafts“-Auftrag an den Menschen:
- Sorge tragen um / für die Mit-Welt
  - Verantwortlich umgehen mit der Schöpfung
  - Verantwortung für die Schöpfung übernehmen
  - Das Sehr-gut-sein der Schöpfung bewahren
- = Herrschaft = Dienst an der (Mit-)Schöpfung in Verantwortung vor dem Schöpfer

## 5. Vertiefung des Lernergebnisses an der Paradieserzählung

Arbeitsauftrag: Überprüfen Sie, ob sich Erkenntnisse, die wir am ersten Schöpfungstext gewonnen haben, auch im zweiten Schöpfungstext, der sogenannten Paradieserzählung, (Gen 2,4b–25) wiederfinden. – Finden sich neue Gedanken?

StA; Sammeln und Ergänzen der Ergebnisse im LSG  
 (V 15: \* „bebauen und behüten“: Sorge tragen, verantwortlich mit der Erde umgehen)  
 (V 19f: \* Namengebung für die Tiere: Ausdruck der Sonderstellung des Menschen in der Schöpfung, sein Anteil am Schöpfungswerk; vgl. Anm. 2)

## 6. Abschluß / LZK

### 6.1 (bei Verwendung von 3.1)

L-Impuls: Wir sind von einer Karikatur ausgegangen, die ein falsches Verständnis des Auftrages an den Menschen „Macht euch die Erde untertan“ anprangert. – Überlegen Sie, wie sich das biblische Verständnis des Auftrages, das wir erarbeitet haben, bildlich darstellen ließe – vielleicht als Gegenbild zur gezeigten Karikatur!

S-Beiträge

### 6.2 (bei Verwendung von 3.2)

L-Impuls: Überlegen Sie: Wie kann – ausgehend von den biblischen Schöpfungstexten – dem Vorwurf Carl Amerys gegenüber dem Christentum begegnet werden!

S-Beiträge / Diskussion

7. Hausaufgabe: Wiederholung der zentralen Stundeninhalte anhand des Hefteintrages (freiwillig: Gegenbild zur Karikatur)



(nach Publik-Forum 10 (1981), Heft 9, S. 1)

**„Macht euch die Erde untertan!“**

„Dem Menschen allein ist Gottesebenbildlichkeit zugeschrieben. Keinem anderen Lebewesen, keiner anderen Kreatur, auch nicht der gesamten Harmonie des Kosmos wird dieses Privileg eingeräumt . . . Jedem möglichen Zweifel über diese absolute und totale Überlegenheit steht Gottes Auftrag entgegen. Es ist der ausdrückliche Auftrag der totalen Herrschaft. Der Mensch wird gerufen, diese Erde zu erfüllen, sie sich untertan zu machen. Magische Auflagen sind nicht damit verbunden, das heißt, es ist ihm völlig freigestellt, wie er diesen Auftrag vollzieht. Sonne und Mond sind Beleuchtungskörper, sonst nichts; Rohstoffe, Flora, Fauna sind ein Arsenal, über das er frei verfügt, sind Jagdterrain und Ernteacker.“

(Carl Amery: Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums, Reinbek bei Hamburg 1972, S. 16)

## 4. Die Hoffnung der Schöpfung

### 4.1 Theologische Exposition des Themas

In unmittelbarem Anschluß an die vorausgegangene Stunde soll diese Stunde einen Einblick in die *theologische Begründung* der Verantwortung des Menschen für die Schöpfung vermitteln.

Anknüpfend an die bereits behandelten Texte aus Genesis 1 und 2 und an den darin erschlossenen Aspekt der Verantwortlichkeit muß zunächst das Moment der *Schuld* des Menschen am Leiden der Schöpfung, wie es in Gen 3 zum Ausdruck kommt, in den Blick genommen werden. Auf dieser Grundlage kann dann das paulinische Konzept der *Hoffnung für die Schöpfung* nach Röm 8 vorgestellt und besprochen werden.

Der Verantwortlichkeit des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes gegenüber seinem Schöpfer und den Mitgeschöpfen steht das Zerrbild des eigenmächtig-herrsüchtigen und dadurch verantwortungslos (zer)störenden Umgang mit der Natur (Kreatur) entgegen, deren Mitgeschöpflichkeit nicht als Anspruch erkannt bzw. dessen Anerkennung schuldhaft verweigert wurde.

Der Ursprung dieser Verweigerungshaltung liegt – nach den ätiologischen Erzählungen der biblischen Urgeschichte – in der Nicht-Anerkennung der eigenen Geschöpflichkeit und des Antwortcharakters (Ver-Antwortung) der menschlichen Existenz in Bezug auf Gott. Die Sündenfall-Erzählung als die Geschichte des menschlichen Sich-Vergreifens an der eigenen Kreatürlichkeit, die ja wesentlich Bezogenheit bedeutet<sup>1)</sup>, schildert die zerstörerischen Folgen dieses „Falls“ für das Verhältnis des Menschen zur Mitschöpfung: Aus dem Miteinander des paradiesischen Ursprungszustandes wird ein Gegen-einander; um der Schuld des Menschen willen wird der Ackerboden, die für den Menschen unentbehrliche Lebensgrundlage, verflucht<sup>2)</sup>.

Diesem Nein Gottes zur Eigenmächtigkeit des Menschen steht schon im AT die Hoffnung auf Wiederherstellung des paradiesischen Miteinanders gegenüber (vgl. z. B. Jes 11,1–9). – Aber erst im Horizont der österlichen Heilserfahrung kann Paulus die Rettung verkünden, die „in der Hoffnung schon vollendet“ ist. Der Apostel stellt der im Wort vom „Fluch der Vergänglichkeit“ gespiegelten Unheils-situation die Hoffnung auf die „künftige Herrlichkeit“ gegenüber – jenes Ziel, dem sich alle Geschöpfe in sehnsüchtigem Warten entgegenstrecken<sup>3)</sup>. Die Realität des Leidens und der Verlorenheit wird nicht nur auf die Perspektive der eschatologischen Hoffnung hin aufgehoben, wie es v. a. im Bild der Geburtswehen zum Ausdruck kommt<sup>4)</sup>; mit dem Verweis auf die Geist-Mitteilung an den Menschen wird implizit der Schöpfungsauftrag in seiner ur-

sprünglichen Sinnggebung wieder in Erinnerung gebracht: Die Teilgabe am Geist Gottes setzt den Menschen wieder in das rechte Verhältnis zu Gott, in das Verhältnis der Kindschaft nämlich, wie Paulus es in den ersten Versen des Kapitels beschreibt.

Diese Richtigstellung der Beziehung zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf „im Geist“ schließt notwendig die Richtigstellung der Beziehung der Geschöpfe untereinander ein; d. h. mit der Geistbegabung verbindet sich für den Menschen der Auftrag, seine „alte Schuld“ einzulösen, indem er als Mitgeschöpf Sorge und Verantwortung dafür übernimmt, daß die ganze Schöpfung das Ziel der neu geschenkten Hoffnung erreichen kann. So wächst aus der Hoffnung, die der Geist Gottes im Menschen pflanzt, die Dynamik des menschlichen Wirkens in und mit der Schöpfung<sup>5)</sup>.

#### Anmerkungen:

- 1) „Die Gottesbeziehung ist nicht etwas zum Menschsein Hinzukommendes, der Mensch ist viel mehr so geschaffen, daß sein Menschsein in der Beziehung zu Gott gemeint ist.“ (C. Westermann, Genesis, I. Teilband: Genesis 1–11, 1974, 218)
- 2) Die sprachliche Form der Fluchsprüche hat im jahwistischen Text Gen 3,14–19 die Funktion von Strafsprüchen angenommen; bestraft werden im Sinne eines Rechtsvorganges kann aber nur der Mensch. (Vgl. Westermann, a. a. O., 350f.; zum Fluch über den Ackerboden ebd., 358 ff.)
- 3) Paulus meint mit der „ganzen Schöpfung“, die der Nichtigkeit und der Vergänglichkeit unterworfen ist, Menschen, sofern sie nicht den Geist (pneuma) haben, die belebte und unbelebte Natur, Mächte und Gewalten (vgl. Röm 1,20). Um Adams willen ist die Schöpfung in solche Knechtschaft geraten, und ihre Befreiung hängt mit der der „Kinder Gottes“ zusammen. So ist die Schöpfung auf den Menschen bezogen und mit seinem Geschick verbunden: Sie ist Natur und Geschichte, sofern sie geschaffen sind und als gefallene Schöpfung die Welt des Menschen darstellen. (Nach Schlier, Der Römerbrief, 1977, 259)
- 4) „Ist (. . .) das Stöhnen der Kreatur, das der Glaube vernimmt, das Stöhnen der Gebärenden, so ist es in sich auch ein Zeichen der Hoffnung. Aller Schmerz der Kreatur – das wagt der Apostel zu sagen – ist nicht Verkündigung und Anbruch des Todes, sondern des Heils.“ (Schlier, a. a. O., 264)
- 5) Vgl. dazu den Abschnitt „Die Schöpfung“ aus dem Synodenbeschluß „Unsere Hoffnung“.

#### 4.2 Hinweise zur methodisch-didaktischen Durchführung

In der allgemeinen Wiederholung werden die zentralen Ergebnisse der vorangegangenen Stunde noch einmal vergegenwärtigt. Dabei sollte (bei Verwendung der Alternative 3.1 / 6.1 in der Vorstunde) das kreative Moment unbedingt berücksichtigt werden, damit die eigenständige Transferleistung der Schüler entsprechende Würdigung findet. Entsprechende Zeichnungen der Schüler werden der begonnenen „informativen Wand“ beigefügt.

Daran anknüpfend führt eine Impulsfrage des Lehrers zum neuen Thema der Stunde hin, wobei es sich anbietet, hier zunächst noch einmal auf die im ersten Teil der Unterrichtseinheit eingesetzte Karikatur (bzw. den Text von C. Amery) zurückzugreifen, weil damit ein gewisser Anhaltspunkt für spontane Schüler-Äußerungen gegeben ist.

Nach den in der ersten Phase artikulierten Überlegungen zu der Frage, wie die in Bild bzw. Text vorgestellte Kritik am „Herrschaftsauftrag“ motiviert sei, kann nun die Arbeit am Text von Gen 3 als biblische Antwort auf diese Frage aufgenommen werden. Im Rahmen des Gesamtkonzepts empfiehlt es sich, nur die für unsere Problemstellung zentralen Verse im Unterricht zu lesen und zu besprechen.

(Eventuell sollte in einem kurzen Lehrer- oder Schüler-Vortrag eine Einordnung in den Kontext der Kapitel 1–11 gegeben werden.) Die wichtigsten Ergebnisse werden stichwortartig in der TA festgehalten und sollten von den Schülern ins Heft übernommen werden.

Über das Stichwort vom Fluch kann leicht die Überleitung zu Röm 8 gefunden werden (Lehrer-Vortrag); der Paulustext steht im Mittelpunkt der Stunde. Da es sich um einen theologisch schwierigen Zusammenhang handelt, wird als Arbeitsgrundlage die Version der „Guten Nachricht“ empfohlen (M 1), die, ohne Aussagen des Originaltextes zu verweisen, zumindest die durch die paulinische Sprachgebung vorprogrammierten terminologischen Schwierigkeiten mildert bzw. umgeht. Für die Schüler wird damit die Annäherung an den Text, die anhand von Leitfragen z. T. im LSG, z. T. in StA versucht werden soll, erleichtert. Parallel zu den Gedankenschritten der Textarbeit sollten TA/HE fortgeführt werden.

Mit dem abschließenden Auftrag, eine Gesamtüberschrift für den an der Tafel festgehaltenen Ertrag der Stunde zu finden (und diese zu begründen), ist die Möglichkeit einer LZK gegeben.

### 3. Stundenskizze „Die Hoffnung der Schöpfung“

#### 1. Allgemeine Wiederholung

- Leitfragen:
- Welche Aussagen über das Verhältnis des Menschen zur übrigen Schöpfung haben wir in den Schöpfungserzählungen des AT gefunden?
  - Welche Deutungen des Herrschaftsauftrages (Gen 1,28) standen sich gegenüber? (Berücksichtigen Sie die Karikatur bzw. die Gegenbilder, die Sie selbst dazu entworfen haben!)

#### 2. Überleitung

- L-Impuls: Welche Erfahrung mag den Karikaturisten / C. Amery zu seiner Darstellung / Position bewogen haben?

Spontane S-Äußerungen, (→ Verantwortungsloser Umgang mit der Schöpfung;  
LSG Zerstörung der Natur durch den „Herrschenden“ Menschen)

#### 3. Die Antwort der Bibel auf diesen Zustand:

##### Gen 3 – Die Schuld des Menschen am Leiden der Schöpfung

LV/SV (fak.): kurze Gesamtdarstellung der Sündenfallgeschichte und Einordnung in den Kontext der biblischen Urgeschichte.

Lektüre und Besprechung der Vv 17–24

Arbeitsauftrag: Formulieren Sie mit eigenen Worten die Kernaussagen dieses Textes über das Verhältnis Mensch – Natur!

- LSG/TA (1)
- 1. Das Verhältnis Mensch-Natur nach Gen 3,17–24
    - Fluch über den Ackerboden um der Schuld des Menschen willen
    - Gegnerschaft
    - Angewiesensein des Menschen auf den Ackerboden

#### 4. Hoffnung für die Schöpfung: Röm 8,18–24a

Lektüre und Besprechung des Textes (M 4.1)

Leitfrage: Wie beschreibt der Apostel den gegenwärtigen Zustand der Schöpfung?

LSG / TA (2) (s. n. S.)

Arbeitsauftrag: Vergleichen Sie seine Aussagen mit dem, was wir an den atl. Texten erarbeitet hatten! Suchen Sie parallele und neue Gedanken gegenüber den Gen-Texten auf!

StA; Sammeln der Ergebnisse im LSG / TA (s. u.)

- TA (2)            2. Der Zustand der Schöpfung nach Röm 8,18–24a  
– sehnsüchtiges Warten  
– Vergänglichkeit  
im Vergleich mit Gen 3:  
– parallel: Leiden der Schöpfung wegen der Schuld des Menschen  
– neu: Hoffnung für die Schöpfung auf Befreiung von der Vergänglichkeit

zur Überleitung nach 5.:

Leitfrage:        Mit welchem Bild veranschaulicht der Apostel die Situation des Leidens und der Hoffnung der Schöpfung?

LSG                Deutung des Bildes der Geburtswehen: Schmerzen, die notwendig sind, damit Neues werden kann

## 5. Der Geist Gottes als Gabe und Aufgabe für den Menschen

L-Impuls:        An der Hoffnung für die Schöpfung hat der Mensch teil, aber Paulus sieht ihn darin noch in bestimmter Weise ausgezeichnet. – Worin besteht diese Auszeichnung?

S-Beiträge        (Zur Deutung des Bildes vom Geist als „Anzahlung“:  
– welcher Sachverhalt wird mit dem Bild der Anzahlung im Alltag umschrieben?  
– Anwendung auf unser Thema: Was wird angezahlt? – „Geist“. – „Was sollen wir als Empfänger mit diesem Geist anfangen?“ – Verantwortlichkeit: Der Schöpfung im Sinne Gottes begegnen, dafür sorgen, daß sie das Ziel der gemeinsamen Hoffnung erreichen kann; Mitgeschöpf sein.)

Zusammenfassung der Ergebnisse in der

TA (3)            3. Der Geist Gottes als Gabe und Aufgabe für den Menschen  
Gabe: Geist Gottes als „Anzahlung“ des neuen Lebens  
Aufgabe: Übernahme von Verantwortung für die Mitgeschöpfe und dafür, daß die Schöpfung das „neue Leben“ (Ziel der Hoffnung) erreichen kann.

## 6. LZK

L-Impuls:        Suchen Sie eine passende Überschrift für die TA und begründen Sie diese!  
(= „Die Hoffnung der Schöpfung“)



M 4.1

Röm 8,18–30

### Erst ein Anfang

<sup>18</sup> Ich bin überzeugt: Die künftige Herrlichkeit, die Gott für uns bereithält, ist so groß, daß alles, was wir jetzt leiden müssen, in gar keinem Verhältnis dazu steht. <sup>19</sup> Alle Geschöpfe warten sehnsüchtig darauf, daß Gott diese Herrlichkeit an seinen Kindern sichtbar macht. <sup>20</sup> Er hat ja die ganze Schöpfung der Vergänglichkeit preisgegeben, nicht weil sie selbst schuldig geworden war, sondern weil er sie in das Gericht über den Menschen miteinbezogen hat. Er hat aber seinen Geschöpfen die Hoffnung gegeben, <sup>21</sup> daß sie eines Tages vom Fluch der Vergänglichkeit erlöst werden. Sie sollen dann nicht mehr Sklaven des Todes sein, sondern am befreiten Leben der Kinder Gottes teilhaben. <sup>22</sup> Wir wissen, daß die ganze Schöpfung bis jetzt noch vor Schmerzen stöhnt wie eine Frau bei der Geburt. <sup>23</sup> Aber auch wir, denen Gott doch schon als Anfang des neuen Lebens – gleichsam als Anzahlung – seinen Geist geschenkt hat, warten sehnsüchtig darauf, daß Gott uns als seine Kinder bei sich aufnimmt und uns von der Vergänglichkeit befreit. <sup>24</sup> In der Hoffnung ist unsere Rettung schon vollendet – aber nur in der Hoffnung.

## 5. Verantwortung für die Schöpfung – die Bedeutung jedes einzelnen

### 5.1 Zum theologischen Gehalt der Stunde

Die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ hat die heilsgeschichtliche Betrachtung der Schöpfungstheologie hervorgehoben. Die Kernaussage von Gen 1 und 2 zielt darauf ab, daß Gott der Schöpfer der Welt ist durch sein Wort. Die Welt besteht dadurch, daß Gott sie anspricht. Diese Aussagen werden vom NT aufgenommen (Joh 1,1–4; 1 Kor 8,6; Kol 1,15–18; Hebr 1,2f.). So kann Augustinus formulieren: Vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist wurde die Welt geschaffen<sup>1)</sup>. Gott ist Person, frei und schafft nicht nach Art des Menschen (sondern „et nihilo“), sondern durch das Wort. Er begleitet die Welt mit seinem schöpferischen Tun.

Die Schöpfungsgeschichte zeigt, daß das Woraufhin der Schöpfung der Mensch ist<sup>2)</sup>. An den Menschen im Garten Eden ergeht der Herrschaftsauftrag (Gen 1,28) und der Gärtnerauftrag (Gen 2,15). Außerdem verleiht ihm Gott das Recht, den Tieren Namen zu geben (Gen 2,19f.). Der Mensch muß daher dem Wort Gottes antworten. Er tut dies im Sündenfall. Nun verändert sich alles. Aus partnerschaftlicher Liebe wird Herrschaft (Gen 3,16), das Essen und Leben von der Natur wird beschwerlich (Gen 3,17–19) und der außerparadiesische Mensch ist ein Brudermörder von Anfang an (Gen 4,1–16). Darum ist Umkehr erforderlich, wie sie Jesus in Mk 1,15 vom Menschen fordert. So wird christlich die „Anthropozentrik“ relativiert: Ziel der Schöpfung ist der eschatologische Mensch Jesus<sup>3)</sup>, nicht die egoistische Willkür des einzelnen Individuums, das sich ausschließlich an technisch-instrumenteller Rationalität orientiert.

Der Schöpfung durch das Wort entspricht von seiten des Menschen die Verantwortung. Das Wort „Verantwortung“ enthält die 3 Elemente:

- Die resultative, reflexive und finale Vorsilbe „Ver“,
- die eine Entgegensetzung bezeichnende Vorsilbe „ant“,
- die ein Sprachgeschehen bezeichnende Kernposition „wortung“ (Kern + Nachsilbe „ung“).

Das Wesen des Menschen besteht darin, in Beziehung, im Dialog zu stehen, letztlich in Beziehung zu Gott. Selbstverantwortung vollzieht sich nach dem Vorbild des Schöpfergottes und seines Modells des Menschen im Garten Eden und der Predigt Jesu vom Reich Gottes. Schöpfung ist Anspruch Gottes, unsere Verantwortung für die Mitschöpfung die uns aufgetragene Antwort.

Wir Christen leben aus der Hoffnung auf eine eschatologische Neuschöpfung. In der Zwischenzeit haben wir aber die Verantwortung für die Natur, die

einen eigenständigen Bereich darstellt und so eine überzogene Anthropozentrik relativiert. Es ist in Erinnerung zu rufen, „daß Gott am Ende der Großen Flut (8,21a 22) die Erde und den Acker ausdrücklich aus der Schicksalsgemeinschaft mit dem Menschen löst. Die Ordnung der „Natur“ bekommt jetzt unter dem Schutz Gottes eine Eigenständigkeit gegenüber dem Tun des Menschen.“<sup>4)</sup>

Und wenn wir als Menschheit der Natur diese Eigenständigkeit zu nehmen im Begriff sind, dann leben wir in einer Menschengeschichte, die in die Sintflut geführt hat. Dann gewinnt jedoch Jesu Ruf nach Umkehr eine noch drängendere Bedeutung.

### 5.2 Hinweise zur methodisch-didaktischen Durchführung

Nach einer umfangreicheren allgemeinen Wiederholung der letzten beiden biblisch-theologischen Unterrichtseinheiten zum Thema „Schöpfung“ soll in dieser Stunde die Bedeutung des einzelnen Christen und seine persönliche Umkehr aus christlicher Verantwortung für die Erde hervorgehoben werden.

Hierzu werden die Schüler gleich zu Beginn mit der Verheißung Jesu und seiner Forderung konfrontiert. Falls dies organisatorisch möglich ist, empfiehlt es sich, den Text vor der Stunde anzuschreiben und den Vers Mk 1,15 durch Aufklappen der Tafel den Schülern schlagartig zugänglich zu machen (auch die Verwendung einer Folie ist möglich). Im Lehrer-Schüler-Dialog müßte dann die zentrale Bedeutung der Umkehr herausgearbeitet werden. Auf das Sakrament der Buße und Versöhnung braucht dabei nicht näher eingegangen zu werden, da dieser Hinweis vom Stundenziel wegführen könnte.

Die anschließende Betrachtung eines Holzschnittes (Folie) zum Thema „Umkehr“ soll im vertiefenden Lehrer-Schüler-Dialog zu der Einsicht führen, daß sich die grundsätzliche Forderung nach Umkehr, nach Rückkehr zu Gott mit verschiedenen konkreten Forderungen nach Verhaltensänderungen ver-

#### Anmerkungen:

- 1) Augustinus, Aurelius; Kommentar zum Johannes Evangelium, Kap. 20,9.
- 2) Zur Diskussion um das Problem der Anthropozentrik vgl. Alfons Auer: Umweltethik. Ein theologischer Beitrag zur ökologischen Diskussion, Düsseldorf 1984 und Bernhard Irrgang: Zur Problemgeschichte des Topos „christliche Anthropozentrik“ und seine Bedeutung für eine Umweltethik, in: Münchner Theologische Zeitschrift, 37. Jg., H. 3 (1986), 185–203.
- 3) Joseph Ratzinger: Art. „Schöpfung“ LThK Bd. IX, 463.
- 4) Eugen Drewermann: Strukturen des Bösen Bd. 1, Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer Sicht, Paderborn, 1984, S. 209.

bindet. Um sie weiter zu motivieren und zu aktivieren, könnten daraufhin die Schüler Bereiche nennen, in denen eine grundlegende Verhaltensänderung, eine Umkehr erforderlich erscheint. Einzelne Schüler dürfen ihre Stichworte an die Tafel schreiben. Hierbei kann der Lehrer steuernd eingreifen, daß nicht zu disparate Begriffe aus völlig entgegengesetzten Bereichen letztlich auf der Tafel erscheinen. Im Dialog weist der Lehrer darauf hin, daß sehr viele unserer Verhaltensänderungen auch das Verhältnis Mensch/Natur betreffen und formuliert an der Tafel das Ergebnis: „Persönliche Umkehr im Verhältnis zur Umwelt ist christliche Forderung.“

In der zweiten Stundenhälfte steht die Gruppenarbeit im Vordergrund. Sie soll die Eigenaktivität der Schüler fördern und so die Bereitschaft stärken, selbst aktiv umzukehren – auch im Umweltbereich.

Vier vorbereitete Texte werden an die entsprechenden Gruppen verteilt. Zweckmäßigerweise bestimmt der Lehrer einen Sprecher, der die Ergebnisse vorträgt und die Gesprächsführung koordiniert. Die Texte werden aus den „Verlautbarungen der Deutschen Bischöfe Nr. 28“ so ausgewählt, daß sich ein Regelkreislauf des Wortes „Umkehr“ ergibt, der auch die Ergebnisse der vorangegangenen Stunden mit einbezieht: „Schöpfung – Verantwortung – Spiritualität – Bedeutung des Einzelnen“, der sich auch umgekehrt lesen läßt.

Die Stellung der Hausaufgabe greift dann auf die Gruppeneinteilung zurück und weist jeder dieser Gruppen eine spezifische Aufgabe zu. Sie dient dazu, die christliche Forderung nach Umkehr im Verhältnis zur Natur und Umwelt für den Lebensbereich des Schülers konkret werden zu lassen.

### 5.3 Stundenskizze: Verantwortung für die Schöpfung: die Bedeutung jedes einzelnen

#### 1. Allgemeine Wiederholung

- Leitfragen: – Wie sieht das biblische Schöpfungsverständnis aus?  
– Wie werden Mensch und Natur *nach dem Sündenfall* gesehen?  
– Worin besteht nach Röm 8,18 ff. die christliche Hoffnung der Schöpfung?

#### 2. Erarbeitungsphase I

Impuls: Jesu erstes Auftreten in Galiläa, der Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit

TA: *Mk 1,15*  
„Erfüllt ist die Zeit und das Reich Gottes nahegekommen.  
Kehret um und glaubt an das Evangelium“

- Die Forderung nach Umkehr ist genuin christlich

Impuls: Folie zum Thema „Umkehr“, Bildbetrachtung → F 5.1

- Die Forderung nach Umkehr stellte sich im Christentum zu jeder Zeit, konkretisierte sich jedoch in unterschiedlichen Lebenssituationen je anders (LSD)

Impuls: Brainstorming an der Tafel

Bereiche, in denen heute Umkehr gefordert ist

Vom Lehrer geleitet zeigt sich, daß viele der von den Schülern angesprochenen Problembereiche auf das Verhältnis Mensch/Natur hinauslaufen.

Ergebnissicherung (und Formulierung des Stundenziels)

TA: Persönliche Umkehr im Umweltbereich ist christlich

#### 3. Erarbeitungsphase II

Gruppenarbeit: Vier Gruppen sollen die wesentlichen Aussagen von kurzen Passagen aus dem Text „Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit“ (Die Deutschen Bischöfe Nr. 28, Bonn 1980) herausfinden

- Die Verantwortung der Christen (M 5.1 a)
- Schöpfung als Erbe (M 5.1 b)
- Spiritualität unserer Welt (M 5.1 c)
- Die Bedeutung des Einzelnen (M5.1 d)

Die Texte werden vom Lehrer vorbereitet und an die Sprecher der jeweiligen Arbeitsgruppe ausgegeben.

Jede Gruppe erhält nur ihren Text.

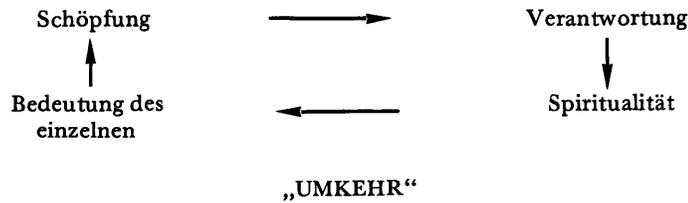
Leitfragen: Arbeiten Sie die grundlegenden Aussagen des Textes heraus!

Formulieren Sie eine passende Überschrift!

#### 4) Auswertung:

Die einzelnen Arbeitsgruppen berichten über ihre Ergebnisse.  
Hieraus entsteht als Ergebnissicherung die TA etwa nach folgenden Schlagworten:

TA:



#### 5) Stellung der Hausaufgabe

(Vgl. im Materialteil „Umweltschutz im Alltag“)

Die Schüler sollen herausfinden:

- Wo gibt es Sammelstellen für:  
Altpapier, Altglas, Metalle, Batterien, Chemikalien, Arzneimittel, Lacke, Spraydosen  
(Sondermüllsammelstellen)
- Wie funktioniert die organische Müllabfuhr?
- Wie kann ich durch mein Konsumverhalten die Umwelt schonen  
(Verpackung, Fahrrad, öffentliche Verkehrsmittel, Spraydosen)?

Die verschiedenen Fragen werden auf die vier Arbeitsgruppen aufgeteilt. Dabei wird der erste Arbeitsauftrag weiter untergliedert. Die Aufgabenstellung kann auch auf Folie vorbereitet werden. Sie sollte den örtlichen Gegebenheiten angepaßt werden.



Paul Sinkwitz: Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

## „Zukunft der Schöpfung - Zukunft der Menschheit“

(Die deutschen Bischöfe; Nr. 28, Bonn 1980)

- M 5.1a:** Die Menschheit hat nur Zukunft, wenn die Schöpfung Zukunft hat. Diese gemeinsame Zukunft ist nicht nur eine Aufgabe des wissenschaftlichen und technischen Kalküls, sondern mehr noch der sittlichen Verantwortung. Sicherlich sind wir auf die gewissenhaften Prognosen der Experten angewiesen, ebenso sicher können diese den Politikern ihre Entscheidung nicht abnehmen, und nochmals sicher ist die Entscheidung der Politiker verknüpft mit dem Verhalten und der Entscheidung eines jeden von uns. Auch und zumal wir Christen sind auf den Plan gerufen. Kann unser Glaube an Gott, den Schöpfer und Erlöser, nicht Orientierung geben für die Zukunftsfragen von Welt und Menschheit? Der Part von Politikern, Wissenschaftlern und Technikern kann nicht von Bischöfen und Theologen übernommen werden. Gottes Offenbarung ist nicht ein Arsenal, aus dem Antworten auf jede Frage abzurufen wären. Aber in den heute fälligen Sachfragen um Rohstoff, Umwelt und Energie geht es um den Menschen selbst und um die Erde selbst, und das heißt christlich: um Gottes Ebenbild, das wir Menschen sind, und um Gottes Schöpfung, die uns anvertraut und aufgegeben ist. Die Verantwortung vor unserem Schöpfer und Erlöser ist also im Spiel. Die deutschen Bischöfe fühlen sich verpflichtet, ihren Beitrag zur Lösung dieser Menschheitsfragen einzubringen.
- M 5.1b:** Die Welt ist eine Gabe Gottes an den Menschen, und sie ist ihm gegeben zum Weitergeben. Der Mensch hat darum auch Verantwortung für die Generationen der Menschheit, die nach ihm kommen. So wird die Schöpfung zum Erbe, das jedes Geschlecht den kommenden Geschlechtern schuldet und ihnen nicht wegkonsumieren, nicht mit unerträglichen Hypotheken belasten darf. Dies ist der kritische Punkt unserer heutigen Situation: Ausgeraubte und verbrauchte Schöpfung regeneriert sich nur teilweise, Ressourcen sind nicht unerschöpflich, Entwicklung geht nicht grenzenlos weiter, Nebenwirkungen heutigen Handelns sind oftmals Nachwirkungen für kommende Jahrhunderte. Verantwortung des Menschen für die Schöpfung ist Verantwortung dafür, das Erbe zu hüten und nicht anstelle eines Gartens eine Wüste zu hinterlassen. Meine Welt ist deine Welt: damit müssen wir ernst machen zunächst im Blick auf den großen Teil der Menschheit, der heute nur ungenügende Lebens- und Entwicklungschancen hat; damit müssen wir ernst machen auch im Blick auf die Zukunft der Menschheit.
- M 5.1c:** Wir haben uns scheinbar weit weg bewegt von den konkreten Aufgaben, die Rohstoffkrise, Umweltkrise, Energiekrise uns stellen. Oder kann die Besinnung auf die frohe Botschaft von der Schöpfung und auf Jesus Christus, in dem Schöpfer und Schöpfung sich begegnen, uns doch einen Weg weisen? Sicher können wir nicht Einzelantworten auf Einzelfragen geradewegs aus Gottes Offenbarung herausholen. Aber vielleicht ist etwas anderes, zunächst Unscheinbares noch dringlicher: eine Spiritualität unseres Verhaltens zur Welt. Für sie können wir Wegweisung aus unserer Besinnung auf die Quellen des Glaubens erwarten. Auf dem Boden einer solchen Spiritualität ergeben sich freilich auch einige Eckdaten für ein sittlich verantwortliches Verhalten in Sachen Rohstoffe, Umwelt, Energie.
- M 5.1d:** Zwar kann ein sparsames und verantwortliches Verhalten des einzelnen nicht schon das globale Problem von Energie und Umwelt lösen. Und doch hängt Entscheidendes für die Zukunft der ganzen Menschheit am Verhalten eines jeden von uns. Nur wenn die einzelnen in ihrem Lebensbereich das für die ganze Menschheit sachlich Notwendige mittragen, nur wenn die einzelnen im Interesse der anderen „anders leben“ lernen, als sie es vielleicht für sich selber leisten könnten, haben jene politischen, technischen und wirtschaftlichen Programme Aussicht, die für eine Zukunft der Menschheit in Freiheit und ohne unnötige Angst die besten sind.

## 6. In Gemeinschaft Zeichen für die Zukunft setzen

### 6.1 Theologische Exposition des Inhalts der Stunde

Er steht in engem Zusammenhang mit der vorausgegangenen Unterrichtseinheit und dient dazu, den individuellethischen Aspekt der Umkehr um die soziale Dimension zu ergänzen. Angesichts des umfassenden Charakters der Neuen Technologien und der durchgreifenden Umgestaltung der postindustriellen Gesellschaft muß aufgezeigt werden, daß individuelle Verhaltensänderungen – so wichtig und *dringend* sie auch sind – alleine nicht ausreichen, das Verhältnis des Menschen zu seiner Mitwelt grundlegend zu verändern. Auch Jesu Ruf nach Metanoia zeigt: wir sind zwar individuell zur Umkehr berufen, aber in die Gemeinschaft des Reiches Gottes. Jesus Christus ist zwar unser konkretes Vorbild, aber im Hauptgebot der Liebe, in dem Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe ineinandergreifen, ist implizit auch das Verhältnis zur Mit- und Nachwelt eingeschlossen. Und wenn wie in Röm 8,20f. die ganze Schöpfung in die Verheißung in Jesus Christus hineingenommen wird, muß christliche Verantwortung zumindest zeichenhaft auch diese Perspektive auf das Ganze des Kosmos deutlich machen können, etwa so, wie dies der heilige Franziskus in seinem „Sonnengesang“ ausdrückt.

### 6.2 Hinweise zur methodisch-didaktischen Durchführung

Die abschließende Stunde sollte konkreter auf das Umfeld der Schüler zugeschnitten sein. Daher könnte es sinnvoll sein, eine 7. Unterrichtseinheit nach den besonderen Bedürfnissen der Region/Stadt und der Schüler anzufügen oder in Zusammenarbeit mit Lehrern anderer Fächer (z. B. Biologie) ein spezielles „Umweltprojekt“ durchzuführen. Im Materialteil finden Sie umfangreichere, durchgesehene Literaturhinweise sowie Adressen von Institutionen, an die Sie sich mit konkreten Einzelproblemen wenden können<sup>1)</sup>. Dies scheint erforderlich, damit auch im Religionsunterricht versucht werden kann, über einen bloß beschreibenden Charakter von Phänomendarstellung hinauszukommen und Anregungen zu Verhaltensänderungen zu vermitteln, also effektive Lernziele tatsächlich zu erreichen, wenn auch der Religionsunterricht nicht die konkrete Umwelt-erziehung in den jeweiligen sachkundlichen Fächern ersetzen kann und soll.

Daher kommt der Auswertung der Hausaufgabe eine wichtige Funktion zu. Weil sie jedoch regional verschieden ausfallen wird, können hier keine detaillierten Angaben zur Vorgehensweise gemacht werden. Es empfiehlt sich jedoch, ein vorbereitetes Ar-

beitsblatt auszuteilen, in das jeder Schüler die Ergebnisse auch aus anderen Arbeitsgruppen einträgt. Dies dient der Ergebnissicherung. Zudem kann der Schüler bei Bedarf nachsehen, wo er was in seiner näheren Umgebung findet, um umweltbewußtes Verhalten zeigen zu können.

Um den Horizont dafür abzustecken, daß Umkehr nicht nur auf individueller Ebene zu erfolgen hat, muß das Thema „Neue Technologien – ihre Chancen und Risiken“ zumindest angerissen werden. Da es sich hier um ein eigenes schwieriges Thema handelt, ist eine vertiefte Besprechung nicht möglich. Es bietet sich daher an, diesen Komplex anhand eines künstlerischen Textes zumindest im groben Umriss den Schülern als Problem bewußt zu machen. Das Gedicht „Über die Neue Moral“ kann diese Funktion insbesondere auch der kritischen Sicht der technischen Zivilisation vermitteln.

Nach dieser Phase einer kritischen Erarbeitung und Problematisierung soll Aufbauarbeit geleistet werden. Es geht um den Entwurf eines positiven Leitbildes, das sich um Franz von Assisi und eine moderne, offene Gestaltung des franziskanischen Ideals zentriert. Zunächst wäre es gut, wenn eine Gesangsversion des „Sonnengesangs“ des heiligen Franziskus diesen Prozeß einleiten könnte. Vor allem könnten so die affektiven Seiten am Schüler angesprochen werden. Dabei muß der Lehrer das nötige Fingerspitzengefühl haben, damit die pathetischen Züge des „Sonnengesangs“ aufgefangen werden.

Im Kern der Stunde steht dann der Bericht über Leben und Arbeiten in San Masseo, einem modernen Kloster in der Nähe von Assisi. Der Lehrervortrag mündet in einen Dialog mit den Schülern um Zielsetzung, Praktikabilität und Sinn eines solchen Unternehmens. Dabei sollte herausgestellt werden, daß San Masseo nur die Einübung eines neuen Lebensstiles ist, der dann in unserer alltäglichen Arbeit und in unserem Alltagsleben verwirklicht werden müßte. Dabei kann nebenbei auf die Bedeutung der Idee eines „Klosters auf Zeit“ hervorgehoben werden. Es soll den Schülern bewußt werden, daß ein neuer Lebensstil zeichenhaften Vorbildcharakter trägt, der vom christlichen Geist der ständigen Umkehr geprägt ist.

Falls noch Zeit bleibt, können gemeinsam die vorbereiteten Texte mit zusammenfassenden Thesen aus den bereits in der letzten Stunde herangezogenen „Verlautbarungen der Deutschen Bischöfe“ gelesen werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Lektüre des Thesenblattes sowie das Nachdenken darüber den Schülern als Aufgabe mit nach Hause gegeben wird. Dies wäre dann ein guter Einstieg für eine eventuelle siebte Stunde oder Projektarbeit, die das konkrete Umfeld der Schüler stärker berücksichtigt.

1) Besonders sei auf Schulreport 2 (Mai 1987) verwiesen; dort sind einige konkrete Projekte beschrieben.

### 6.3 Stundenskizze: „In Gemeinschaft Zeichen für die Zukunft setzen“

#### 1) Auswertung der Hausaufgabe

Textblatt, das vom Lehrer je nach regionalen Erfordernissen nach folgendem Muster vorbereitet werden muß (M 6.1)  
Eintragung der von den Mitschülern erarbeiteten Daten und Ergebnisse.

#### 2) Impuls: Moderne Zeit

Textblatt (M 2), ein kleines, zum Nachdenken anregendes Gedicht

- Leitfragen:
- Was geschieht in diesem Gedicht mit dem Menschen?
  - Wodurch werden diese Veränderungen bewirkt?
  - Was möchte Berwanger uns mit seinem kleinen Gedicht sagen?

#### 3) Motivation: Der Sonnengesang des heiligen Franziskus

M 6.3 eventuell als Tonbandaufnahme oder Platte, Textblatt

- Leitfragen: (gemäß Tb vor dem LV an die Tafel anschreiben)
- spricht Sie dieser Text an?
  - Welches Verhältnis Mensch/Mitwelt drückt sich darin aus?
  - Was meint das: „Schwester Mond“ und „Bruder Wind“?

#### 4) Erarbeitungsphase: San Masseo als ein Vorbild

- Leitfragen:
- Warum San Masseo?
  - Welches Ziel hat sich San Masseo gesetzt?
  - Welche praktischen Folgerungen werden daraus gezogen?
  - Welche Erwartungen richten sich an den einzelnen?
  - Wo sehen Sie Chancen, wo Gefahren?

Der Lehrer stellt San Masseo vor. Eine Beschreibung von San Masseo findet sich unter M 6.4

Anschließend Lehrer-Schüler-Dialog

Ergebnissicherung als TA (F 6.1)

#### 5) Zusammenfassung und Wiederholung

Falls noch möglich gemeinsame Lektüre der zusammenfassenden Thesen aus der „Verlautbarung der Deutschen Bischöfe Nr. 28“ (M 6.5).

Als Hausaufgabe sollen sich die Schüler diese Thesen noch einmal überlegen (oder zuvor noch lesen), vor allem unter dem Aspekt, welche Konsequenzen sich für einen Christen angesichts der ökologischen Bedrohung ergeben.

---

### Arbeitsblatt und mögliche Vorlage für ein Wandplakat

M 6.1

#### UMWELTSCHUTZ IM ALLTAG

Fragestellung	Antwort
1. Sammelstellen Altpapier: Altglas: Metalle:	(Adressen)
2. Sammelstellen Batterien: Sondermüll:	(Adressen)
3. Organische Müllabfuhr	+ Hinweise zur Arbeitsweise
4. Umweltschonendes Konsumverhalten	(Tips, Regeln, von den Schülern selbst formuliert)

## Moderne Zeit

langsam  
verwandelt sich  
der Mensch  
in einen mächtigen  
Industriepalast  
sein Kopf wird  
eine Telefonzentrale  
sein Herz eine  
ferngesteuerte Pumpe  
sein Magen  
ein Chemiekombinat  
nur die arme Seele  
steht verlassen  
vor einem Wohnsilo  
und bittet  
um Almosen.

Nikolaus Berwanger

*Franz von Assisi (1182–1226)*

### Der Sonnengesang

Höchster, allmächtiger, gütiger Herr,  
 Dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit, die Ehre und jegliche Segnung.  
 Dir allein, Höchster, gebühren sie,  
 und kein Mensch ist würdig, Deinen Namen zu nennen.  
 Gelobt seist Du, Herr, mit allen Deinen Geschöpfen,  
 besonders dem Herrn Bruder Sonne,  
 welcher Tag ist, und durch den Du uns leuchtest.  
 Und er ist schön und strahlend mit großem Glanze,  
 von Dir, Höchster, trägt er Sinn.  
 Gelobt seist Du, Herr, für Schwester Mond und die Sterne.  
 Du hast sie im Himmel gebildet, hell, köstlich und schön.  
 Gelobt seist Du, Herr, für Bruder Wind  
 und für Luft und Wolke und Himmelblau und jedwededes Wetter,  
 wodurch Du Deine Geschöpfe erhältst.  
 Gelobt seist Du, Herr, für Schwester Wasser,  
 gar nützlich ist sie und demütig und köstlich und keusch.  
 Gelobt seist Du, Herr, für Bruder Feuer,  
 durch den Du die Nacht erleuchtest,  
 und schön ist er und fröhlich und rüstig und stark.  
 Gelobt seist Du, Herr, für unsere Schwester, die Mutter Erde,  
 die uns erhält und uns leitet  
 und mancherlei Früchte hervorbringt  
 nebst bunten Blumen und Kräutern.  
 Gelobt seist Du, Herr, für alle, welche Verzeihen aus Liebe zu Dir,  
 und Krankheit ertragen und Not,  
 selig, die ausharren in Frieden,  
 denn sie werden, Höchster, durch Dich die Krone empfangen.  
 Gelobt seist Du, Herr, für unsere Schwester, das leibliche Sterben,  
 dem kein lebender Mensch entrinnen kann.  
 Weh jenen, die in Todsünden verschieden.  
 Selig, die Deinem heiligsten Willen sich fügen,  
 denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.  
 Lobet und preiset den Herren und saget ihm Dank  
 und dient Ihm in großer Ergebung.

## „DER TRAUM VON MASSEO“

### 1. Warum San Masseo?

Es ist eine Tatsache, daß Franziskus von Assisi (1182–1226) heute uns alle fasziniert. Wir spüren ganz instinktiv, auch wenn wir ihn wenig kennen, daß er uns viel zu sagen hat. Wir haben eine Sehnsucht nach seiner Lebensweise, die ganz anders war als unsere heute. Heimweh haben wir nach ihm, da wir uns entfernt haben von dem, was ihm kostbar war: einfaches, naturverbundenes Leben, Zuneigung, zärtliche Liebe und grenzenlose Güte gegenüber jeder Kreatur und dieser kostbaren Erde, Haltung der Demut, der Anbetung und der Dankbarkeit gegenüber Gott dem Schöpfer, der Friedfertigkeit, der Achtung und der Dienstbereitschaft gegenüber allen Menschen.

*Die Erinnerung an Franziskus* kann aber über Begeisterung und Faszination hinaus auch *heil- sam und befreiend* auf uns alle wirken. Sein Freisein von Geld- und Besitzgier und von Macht- denken, seine Achtung vor jedem Menschen (sei es der Aussätzige, der Räuber oder der Sul- tan von Ägypten), seine universelle Schwester- und Brüderlichkeit, sein bedingungsloses Ver- trauen in das Gute, das im Grunde in jedem Menschen steckt: all dies kann uns zum Umden- ken anregen und uns befreien vom Konsumzwang und Wachstumswahn, vom Profit-, Kon- kurrenz- und Blöckedenken, vom Freund-Feind-Schema, von der Notwendigkeit einer eska- lierenden Aufrüstung.

Die franziskanische Idee mit ihrer mutigen und zärtlichen Phantasie ist der *Ausweg aus der Notsituation unserer Zeit*. Das franziskanische Modell – einfach leben, solidarisch und ohne Profitgier handeln, miteinander teilen, nicht aus Zwang, sondern gerne und mit Freude: die- ses Modell, das von Franziskus in schwierigen und kriegerischen Zeiten gelebt wurde, ist die beste, *vielleicht die einzige Überlebenschance für die Menschheit*.

Die einmalige Anziehungskraft, die brennende Aktualität des Franziskus in unserer Zeit, die Notsituation, in der wir alle stecken, und die Nähe einer uralten verlassenen Kapelle (San Masseo) auf dem Land mit umliegenden halbzerfallenen Gebäuden hat mich 1978 in San Damiano (Assisi) inspiriert und den „Traum von San Masseo“ träumen lassen: die Denk- und Lebensweise des Franziskus in unsere Zeit umsetzen, neue Wege des Zusammenlebens und des Miteinanders gehen, der Sehnsucht von vielen Menschen entgegenkommen, eine Utopie Wirklichkeit werden lassen.

Angefangen habe ich mit einigen Freunden den Traum zu realisieren Ostern 1979. In diesen Jahren haben sich Tausende von jungen und jung gebliebenen Menschen am Wiederaufbau von San Masseo beteiligt: fünf Gebäude wurden von Grund auf renoviert (mit einer Aufnah- mekapazität von 80–100 Leuten), Gärten angelegt, neue Bäume gesetzt, Wege, Wasserbecken, Schuppen, Hütten, Gehege, und Ställe gebaut, Brunnen gebohrt, Wasserleitungen gelegt und viele andere Arbeiten wurden von uns verrichtet, die ich hier nicht aufzählen kann. San Mas- seo ist aber nicht nur ein schöner Ort mit renovierten Gebäuden, fruchtbaren Gärten und vielen Tieren in einer wunderbaren Landschaft, sondern vor allem das Zusammenkommen von vielen Menschen, die miteinander, voneinander und füreinander leben und so an der Ver- wirklichung der Idee von San Masseo weiterbauen. Der Traum von San Masseo ist deswegen längst noch nicht ausgeträumt.

### 2. Zielsetzung von San Masseo: die franziskanische Idee vermitteln

San Masseo hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, Menschen aufzunehmen, die angeregt durch Franziskus nach Assisi kommen und einen neuen Lebensstil suchen. Die Denk- und Lebensweise des Franziskus, die heute viele Menschen fasziniert, will San Masseo suchenden Menschen vermitteln durch: Stille – Meditation – Gebet, zeitgemäße Interpretation und Verwirklichung des Evangeliums, körperliche Arbeit, einfachen, bescheidenen, harten Le- bensstil, in und mit der Natur leben, schvesterlich-brüderliche Gemeinschaft, rücksichtsvol- len und behutsamen Umgang mit der bedrohten Erde und mit den Tieren.



dienen. Darüber hinaus will sie auch der Meditation Nahrung und dem Engagement in der eigenen Umgebung Anstöße geben.

13.00 Mittagsgebet – Mittagessen und dann frei (ausruhen, schlafen, spazierengehen).

16.00 *Singen*: angemessener Ausdruck der Lebenskraft, des Leidens, der Freude, der Leidenschaft, der in Worten unsagbaren Sehnsucht des Menschen. Die Singstunde ist nicht bloß Unterhaltungsstunde, sondern ein ausgesprochen geistiges Erlebnis, ein Erlebnis für den ganzen Menschen: für Seele und Körper, für Ohr und Gefühl.

17.00–20.00 *Absolute Stille* (Lesen – schreiben – nachdenken – spazierengehen – die Natur beobachten – Sammlung und Ruhe in der Krypta finden . . .), eine für das Zusammenleben in San Masseo sehr wichtige und unentbehrliche Zeit, in der sich der einzelne sammeln kann, um die verschiedenen geistigen Impulse zu verdauen und aufzunehmen. Das Schweigen lehrt uns besser reden. Jeder braucht Stille, um Entscheidungen zu treffen und um Kraft zu schöpfen, Entscheidungen auszuführen.

Um 19.00 Möglichkeit an der Vesper in San Damiano teilzunehmen.

20.00 Abendessen – frei                      21.30 Abendgebet

22.00 Ruhe – Absolute Stille. Die Rücksicht auf diejenigen, die schlafen wollen, erfordert, daß alle diese Zeit der Ruhe bewußt einhalten.

#### 4. Besondere Tage – Jede Woche hat drei besondere Tage:

- *Der Sonntag* ist der Tag des Herren, der Ruhe, der Erholung, der passiven Kreativität. Der Tag ist ganz frei, jeder gestaltet ihn, wie er möchte. Um den besonderen Charakter dieses Tages auszudrücken, begrüßen wir ihn mit einer Stunde der Wache und des Gebetes in der Krypta mitten in der Nacht (0.00–1.00). Wachsamkeit tut Not in unserer Zeit. Die Teilnahme an dieser Gebetsstunde ist frei. Morgens wird man nicht geweckt und es gibt kein gemeinsames Aufstehen. Auch die Küche ruht am Mittag: kein gekochtes Mittagessen. Frühstück, wer will, um 8.30. Gemeinsames Abendessen 20.00.
- *Der Mittwoch ist Fasttag* – Gründe für das Fasten:
  - In jeder Religion hat das Fasten eine besondere Gotteserfahrung bedeutet.
  - Jesus und Franziskus haben es praktiziert.
  - Das Fasten läßt uns ungeahnte, in uns schlummernde Kräfte entdecken und zur Geltung bringen, die sonst durch die materielle Nahrung gehemmt werden und unwirksam bleiben.
  - Durch das Fasten können wir konzentrierter denken, klarer sehen, gesammelter meditieren und beten.
  - Das Fasten ist eine Quelle der geistigen Energie und sogar der physischen Kraft. Daß wir in unserer Zeit so viel und so oft essen, ist Ersatz und eine Kompensation für geistige Leere.
  - Solidarität mit 2/3 der Menschheit, die das Gefühl des leeren Magens jeden Tag lebenslang erleben müssen.
  - Was wir am Fasttag an Geld nicht ausgeben für das Essen, geht an die Lepra-Kranken und an „Terre des Hommes“, eine internationale Hilfsorganisation für Kinder in Not (soziale Funktion des Fastens).

Obwohl das Fasten heilsam ist, wird es in San Masseo nicht als Pflicht, sondern als Angebot verstanden: wer nicht fasten will, darf essen und trinken, was er braucht. Zum Fasten braucht man Überzeugung, Mut, Vertrauen und Freude (vgl. Mt 6,16–18).

- *Der Freitag ist „Wüstentag“*: arbeitsfrei. Jeder hat die Möglichkeit, den ganzen Tag außerhalb von San Masseo in der Einsamkeit (Berg, Wald, Tal) still und allein zu verbringen. Es ist ein Tag der Besinnung in der umbrischen Landschaft.

#### 5. Was wir eigentlich noch tun

- *Gemeinsames Schweigen* während der Mahlzeiten, um das Essen und das Trinken bewußter zu erleben, um mehr Freude und Dankbarkeit gegenüber der Erde und den Mitmenschen in uns zu entwickeln. Bei den Mahlzeiten soll es nicht nur darum gehen, den eigenen Appetit zu stillen, sondern auch um das Miteinander-teilen, um das gemeinschaftliche Mahl und um die gegenseitige Aufmerksamkeit.

- *Tanzen* als Möglichkeit mit Bewegung durch die Körpersprache sich auszudrücken. Tanzen wie es in den Psalmen gewünscht wird. Tanzen wie es Menschen entspricht, die vom Geist befreit, froh gemacht und bewegt werden.
- *Nachtwanderung im Schweigen* bis zum Sonnenaufgang auf dem Berg Subasio (1290 m). Dieser schöne aber steile und ermüdende Weg durch die Nacht wird gemeinsam gegangen und könnte ein Zeichen, eine Übung sein für den eigenen Weg durch das Leben.

## 6. Bedingungen für die Aufnahme

San Masseo steht jedem offen, der nach seinem Programm leben will, ungeachtet der Sprache, der Nationalität, der Religion, der Konfession, des Geschlechtes und des Alters (die universale Schwester- und Brüderlichkeit des Franziskus).

- Sich rechtzeitig schriftlich anmelden, Schlafsack mitbringen.
- Mindestens eine aber nicht länger als drei Wochen bleiben.
- Möglichst am Wochenende an- und abreisen.
- Wenn Gruppen kommen, sollen sie nicht mehr als 5 Teilnehmer haben.
- Finanziell unterstützen alle Teilnehmer das Projekt, jeder nach seinen Möglichkeiten.
- Minderjährige müssen das schriftliche Einverständnis der Eltern mitbringen.
- San Masseo ist offen vom 1. März bis 31. Oktober und während der Weihnachtsferien (20. Dezember – 6. Januar).

## 7. Was San Masseo von dir erwartet

- Daß du einen *konstruktiven Geist* mitbringst: das Gute suchen, wollen, sehen und tun; nicht so sehr auf das schauen, was andere nicht tun und selber passiv bleiben, sondern sich fragen, was man selber tun kann. Nicht verurteilen, sondern heilen, nicht zerstören, sondern aufbauen („das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus“ Jes 42,3). Dadurch Werkzeug des Friedens und des Guten werden. Im Leben des Franziskus waren der Friede und das Gute (Pax et Bonum) die zwei Leitgedanken.
- Daß du *dieses Programm ernst nimmst* und dich an dessen Gestaltung nach deinen Möglichkeiten in Vertrauen und Freude beteiligst.
- Daß du die *verschiedenen Angebote*, die San Masseo macht (Frühaufstehen, Gebetszeiten, geistige Arbeit, Führungen, Stille Zeit, Singen, Wüstentag) *wahrnimmst*.
- *Solidarität* mit anderen im Gemeinschaftsleben (Aufstehen, arbeiten, kochen, abwaschen, singen). Die Teilnahme an den Gebetszeiten ist zwar nicht verpflichtend, jeder soll aber zu diesen Zeiten eine dem Beten entsprechende oder ähnliche Tätigkeit entwickeln (ein geistiges Buch lesen – wir haben auch eine Bibliothek –, im Nachdenken still verweilen, sich besinnen).
- *Rücksicht aufeinander* bei den Mahlzeiten und vor allem bei der Nachtruhe.
- *Behutsamer und aufmerksamer Umgang* mit den Arbeitsgeräten, mit den Gebäuden, mit den schönen kostbaren Steinen von San Masseo, mit den Büchern, mit den Bäumen, mit den Pflanzen, mit den Blumen und vor allem mit den Tieren (Hunde – Katzen – Hühner – Enten – Gänse – Schafe). Die Tiere sind keine Spielzeuge, sondern Freunde, Begleiter und Gesprächspartner.
- *Bereitschaft, das Unnötige und Schädliche nach Kräften zu vermeiden* (z. B. das schädliche Rauchen, das unnötige Fahren, das unfruchtbare Meckern, das unheilvolle Tratschen über die anderen usw.).

## 8. Chance und Gefahr

In der tiefen Überzeugung, daß der franziskanische Lebensstil befreiend wirkt auf die Menschen jeder Zeit und auf die unserer Zeit erst recht, will San Masseo diesen Lebensstil entschlossen praktizieren und möglichst viele daran teilnehmen lassen. Gemeinsam leben, körperlich arbeiten, schweigen, singen, meditieren, sich immer wieder mit Jesus von Nazaret und mit Franz von Assisi beschäftigen, beten, tanzen, mit und in der Natur leben, sich selbst beschränken, die materiellen Bedürfnisse auf ein Minimum reduzieren, Ehrfurcht haben vor der „Schwester Mutter Erde“: das sind alles Grundhaltungen und Tätigkeiten, die verborgene Kräfte im Menschen frei setzen, seine Sinne stimulieren und empfindlicher machen, sein

Bewußtsein erweitern, ihn geistig wachsam halten und ihm eine ganzheitliche und harmonische Selbstentfaltung ermöglichen.

Aber die besondere Erfahrung, die du in San Masseo machst, kann und soll *keine Endstation* auf dem Weg sein, sondern nur eine *Übergangs- und Übungsstation*. Mit Phantasie, Kreativität, Selbstvertrauen und Mut sollst du dann diese besondere Erfahrung in deinen Alltag umsetzen, „franziskanisch“ deinen Weg weitergehen. „Franziskanisch“ kannst Du ja auch in deiner Stadt leben. Denn der franziskanische Lebensstil ist weder an die Kutte, noch an einen Ort, noch an einen Beruf gebunden. „Franziskanisch“ ist eine Haltung des Herzens, eine Fähigkeit der Seele, die Menschen und die Dinge anders zu sehen (d. h. mit Herz, Güte, Zuneigung, Zärtlichkeit) und sich entsprechend zu verhalten ihnen gegenüber.

San Masseo ist inzwischen nicht nur ein frommer Wunsch und eine schöne Idee, sondern vor allem ein *Lebensstil*, eine ganz konkret gelebte Glaubenserfahrung auf der Grundlage der Bergpredigt, eine sich seit sechs Jahren realisierende Utopie. Wer heute „anders“, „einfach“, „alternativ“ sein Leben gestalten will, soll mutige Zeichen setzen, sonst bleibt es bei einem bequemen, unverbindlichen und sterilen Gerede. „Einfach leben“ ist gar nicht so einfach!

Komm also nach San Masseo nur, wenn das Programm dich anspricht und wenn du dich *frei und froh* für einen solchen Lebensstil entscheiden kannst. San Masseo ist eine *harte aber fruchtbare und bereichernde Erfahrung*, die in deinem Leben Spuren hinterlassen sollte.

Pa. Bernadino

## Warum?

1. Erinnerung an den Hl. Franziskus
2. Ausweg aus einer Notsituation
3. Vielleicht einzige Überlebenschance der Menschheit

## Zielsetzung

1. Ein Modell
2. Ein Wegweiser in die Zukunft
3. Ein Zeichen der Hoffnung

## Das alltägliche Leben

1. Tagesablauf
2. Besondere Tage
3. Leben im Schweigen

# San Masseo — mehr als ein Traum

## Erwartungshaltung

1. Konstruktiver Geist
2. Programm ernst nehmen
3. Solidarität
4. Behutsamen und aufmerksamen Umgang mit den anderen und der Umwelt

## Chance und Gefahr

1. S. M. keine Endstation im Leben
2. Übergangs- und Übungsstation
3. Lebensstil
4. Sollte bei jedem „Spuren“ hinterlassen

### Grundworte: Annahme und Antwort

Wir sind nicht Schöpfer, sondern Geschöpf. Selbstherrliches Sein-wollen wie Gott ist die Urgestalt der Sünde. Wir können nicht sozusagen vom Nullpunkt aus unsere eigenen Wünsche und Vorstellungen zum letzten Maß der Dinge erheben. Freisein heißt für uns, die Freiheit annehmen und mit der Freiheit jene Bedingungen annehmen, die ihr vorgegeben sind. Der Schöpfer gibt uns Anteil an seiner schöpferischen Freiheit. Wir sollen Mut haben, sie zu entfalten. Das setzt aber den Mut voraus, sie als Gabe Gottes zu empfangen und anzunehmen. Eine Spiritualität christlichen Weltverhaltens lebt so aus den Grundworten: Annahme und Antwort.

Machen wir uns an einigen Beispielen anschaulich, was das heißt:

- Es gilt, die Grundverhältnisse der Schöpfungsordnung anzunehmen. Dazu gehört der Vorrang des Menschen vor den Sachen, aber auch die Unentbehrlichkeit der Sachen für den Menschen. Dazu gehört die Übernahme der liebenden Verantwortung für Pflanzen- und Tierwelt; Tiere sind Tiere und nicht bloß Nahrungsmittel, Ausbeutungsobjekt oder Ware, Landschaft ist Landschaft und nicht bloß Terrain für unsere Planung.
- Es gilt anzunehmen, daß wir auf eigene Ansprüche und Möglichkeiten verzichten und mit anderen teilen müssen, damit alle menschenwürdig leben und sich entfalten können.
- Es gilt anzunehmen, daß wir den Grundbestand der Welt nicht so verplanen und verändern dürfen, daß wir dadurch die Startbedingungen für das Leben und die Freiheit kommender Generationen im vorhinein wesentlich einengen.
- Es gilt anzunehmen, daß der Verzicht nicht nur etwas Negatives ist, sondern der Preis für die Verwirklichung unserer Freiheit. Wer alles zugleich sein, haben und vollbringen wollte, was er könnte, der stände am Ende unzufrieden und mit leeren Händen da. Unsere Freiheit ist die Freiheit, verantwortlich zwischen verschiedenen Möglichkeiten auszuwählen – und das schließt den Verzicht mit ein.
- Es gilt anzunehmen, daß – bei allem berechtigten Angehen gegen Schmerzen und Grenzen – Schmerz und Grenze wesentlich zu unserem Leben gehören; Schmerz ist nicht nur Minderung, er kann auch läutern, vertiefen, verwandeln.
- Es gilt anzunehmen, daß alles geschichtliche Handeln vorläufig ist und Risiken nicht ausschließen kann. Auch und gerade nicht jene Risiken, die aus Gebrauch und Mißbrauch der Freiheit des Menschen erwachsen. Ja zur Freiheit heißt auch Ja zur Freiheit der anderen, die mit uns und nach uns leben und an der Gestaltung dieser Welt mitwirken.
- Es gilt anzunehmen, daß die Menschen anderer Kulturen und Traditionen das Recht haben, eigene Wege der Weltgestaltung in die Zukunft zu gehen, ohne daß wir sie mit den Erfahrungen und Maßstäben unserer technischen Zivilisation bevormunden dürften. Umgekehrt heißt dies aber auch uns selbst die Chance geben, von den Erfahrungen und Maßstäben anderer Kulturen und Traditionen zu lernen.
- Es gilt, uns selbst, die anderen und die Welt dankbar anzunehmen als Gabe Gottes. Dies aber fordert von uns, daß wir uns selbst, die anderen, die Welt „mögen“, daß wir Gottes liebendes Ja zu uns, zu den anderen, zur Welt selber liebend mitsprechen. Jenes Ja, das nach Jesu Beispiel vor allem denen erfahrbar werden soll, die ärmer, schwächer, „am Rande“ sind.
- Sich beschenken lassen mit der Welt: das beschenkt uns auch mit einer neuen Liebe zur Welt, zu den Geschöpfen. Sie werden uns kostbar, werden uns Gabe zum Weiterschenken, werden uns Zeichen und Sinnbild für die Güte Gottes.

Eine solche Haltung der Annahme und des Ja hat Konsequenzen nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Strategien, die in Politik, Wirtschaft und Technik zu entwickeln sind.

## I. Literatur

### 1. Umwelterziehung/ -didaktik, Curricula

- Aktion Saubere Landschaft: Meine Umweltfibel. Ein Bastel-, Mal- und Rätselbuch für große und kleine Umweltschützer. Düsseldorf: SV, o. J.
- \* Aktion Saubere Landschaft: Wandblätter für den Unterricht. Materialienband für Pädagogen. Bonn: SV, o. J.
- Aktion Saubere Landschaft: Anregungen: Abfall. Ein Umweltprojekt. Bonn: SV, 1977.
- \* Bayerischer Volkshochschulverband (Hrsg.): das forum 4/1981 (Themenheft Umweltbewußtsein — umweltbewußt handeln). München: SV, 1981.
- Bolscho, Dietmar; Eulefeld, Günther; Seybold Hansjörg: Umwelterziehung. Neue Aufgabe für die Schule. München, Wien: Urban & Schwarzenberg, 1980.
- \* Borelli, Michele: Umweltschutz und Umweltschmutz. Curriculum Ökologie — Ökonomie/Politik. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe 1. Stuttgart: Metzler, 1980.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Die kranke Umwelt — Um die Wiedergewinnung des ökologischen Gleichgewichts (Reihe: Schriften der Bundeszentrale für Politische Bildung). Bonn: SV, 1973.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Umweltschutz als fächerübergreifendes Curriculum (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung Heft 99). Bonn: SV, 1974.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Umweltschutz und Umweltplanung. Ein Planspielhandbuch (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung Heft 142). Bonn: SV, 1978.
- Deutsche Gartenbaugesellschaft e. V. (Hrsg.): Wege zur Naturerziehung. Vortragstg. 8.—10.3.1984 in Essen. Bonn: SV, 1984.
- Deutsche Shell AG, Abt. Wirtschafts- und Energiepolitik (Hrsg.): Unterrichtsmodell Energie. Hamburg: SV, 4. Aufl. 1981.
- Eulefeld G.: Ökologie und Umwelterziehung. Stuttgart: Kohlhammer, 1981.
- Frey, Karl-Heinz; Stottele, Tillmann; Weichert, Christian: Bäume sterben leise. Schüler kämpfen gegen den Baumtod. Weinheim, Basel: Beltz, 1976.
- \* Jahn, Hans Jürgen: Umweltschutz in der Schule. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Natur und Umwelt 66 (2), 12—35. 1986.
- Klein, K.: Praktische Umwelterziehung. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1981.
- Lernspiele in der Umwelterziehung; einfache und komplexe Ökosysteme im Spiel. Hg. v. Udo Halbach in Zusammenarbeit mit M. Bauer. Weinheim u. a.: Beltz, 1982.
- Noack, Karl-Adolf; Roland, Bernd: Umweltschmutz — Umweltschutz (Didaktische Modelle Sek. St. 1). Berlin: Colloquium Verl., 1974.
- \* Ptassek, Dieter: Hast Du die Erde weinen hören? Impulse zu einer christlich motivierten Umweltethik. Stuttgart: Calwer, 1983 (= Studienhefte Religion 4) (+ Lehrerheft).
- Rothmaier, Klaus: Freizeitverhalten und Naturschutz. Beisp. Osterseen in Oberbayern (= Umweltschutz im Unterricht). Aulis, Deubner, 1982.
- \* Schwitte, Josef: Ökologie, Umweltschutz, Überlebenskrise. Frankfurt a. M.: Haag + Herchen, 1983.
- Seybold, Hansjörg: Konzeption und Strategie praxisnaher Curriculumentwicklung. Dokumentation des Entwicklungsprozesses eines Bausteins „Umweltschutz“. Ravensburg: O. Meier, 1975.
- \* Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München: Naturschutz. Handreichung zur Förderung des Naturschutzgedankens im Unterricht. München: SV, 1984.
- Trommer, G.; Riedel, W. (im Auftr. der Ges. für Ökologie): Didaktik und Ökologie. Köln: Aulis, 1981.
- \* Umwelt — Technik — Energie. Tatsachen und Meinungen zur Bildungspolitik in Bayern. Schulreport 2, Mai 1987.
- Wein, N.: Geoökologie und Umweltprobleme. Reihe: Materialien zur Geographie, Sekundarstufe II. Aarau, Frankfurt, Berlin, München: Diesterweg Sauerländer, 1981.

### 2. Umweltethik, Kirchl. Verlautbarungen, Alternatives Leben

- Alternativ Leben. Hg. v. Eckhart Bücken. Wuppertal: Hammer, 1979 (= Almanach 13 für Literatur und Theologie).
- Altner, Günther: Manifest zur Versöhnung mit der Natur. Die Pflicht der Kirchen in der Umweltkrise. Hg. v. G. Liedke, K. M. Meyer-Abich, A. M. K. Müller, U. E. Simonis. Neukirchen: Neukirchener Vlg., 2. Aufl. 1984.
- \* Birnbacher, Dieter (Hrsg.): Ökologie und Ethik. Stuttgart: Ph. Reclam jun., 1980.
- Bossel, Hartmut: Bürgerinitiativen entwerfen die Zukunft. Frankfurt a. M.: Fischer 1981.
- Die Lebensstilbewegung — Eine Zwischenbilanz. Mit Beitr. v. K. E. Wenke u. a. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht, 1980 (= Sonderheft Wissenschaft und Praxis in der Kirche und Gesellschaft 4/1980).
- Emmert, Albert: Programmierte Zukunft. Die Herausforderung an Religion, Philosophie und Wissenschaft. Wiesbaden: Limes, 1973.
- Keul, Hildegund; Klawitter, Jörg; Köpcke-Duttler, Arnold; Sander, Hans-Joachim hrg. im Auftrag von STEIG: Verantwortung in Umwelt und Schöpfung. Würzburg: SV (= STEIG Materialien), 1986.
- Klawitter, Jörg; Kruip, Gerhard (Hrsg.): Möglichkeiten der Veränderung durch Macht und/oder Elite und/oder Vorbild angesichts unserer Zukunftsprobleme? Würzburg: STEIG, 1985.
- \* Knöpfel, Eckehardt: Werkbuch Umwelt. Beiträge zur Ökologie aus der Kirche und Politik. Wuppertal: Brockhaus, 1984.
- Lehmann, Reinhold: Mit der Erde Frieden schließen. Freiburg i. Br.: Christophorus, 1985.
- Maynard, Edwin (Hg.): Leben in Findhorn. Freiburg i. Br.: Bauer, 1981.
- PA Bernardino: Der Traum von San Masseo, in: Klawitter J., Kruip, G. (Hg.): Möglichkeiten der Veränderung durch Macht und/oder Elite und/oder Vorbild angesichts unserer Zukunftsprobleme? Im Auftr. d. STEIG e. V. hg. Würzburg: SV, 1985, 41 ff.

1) Die mit \* versehenen Literaturangaben sind für den Einstieg und eine Erstinformation für Lehrer besonders geeignet.

- Schäfer, Paul (Hrsg.): Herausforderung zur Umkehr. Kath. Dokumente, theol. Argumente, physikal. Begriffe u. didakt. Strukturen zum Thema Umwelt. Hildesheim: Bernward, 1984.
- Schöpfungsauftrag und Umweltkrise. Bibel und Kirche H 3/1975. Salzburg: O. Müller, 1975.
- Siegwalt, Gerald (Hg.): Bedrohte Natur und christliche Verantwortung. Frankfurt a. M.: Sembeck, 1979.
- Teusch, Gotthard M.: Die Intensivhaltung von Nutztieren in ethischer Sicht. Ebenhausen: Verl. Lange-wiesche-Brandt, o. J. (= Studien und Dokumente 3. Schr. r. der Himmelheber-Stiftung).
- \* Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz. Köln: J. P. Bachem, 1985.
- Weizäcker, Ernst von (Hrsg.): Humanökologie und Umweltschutz. Stuttgart: Klett, 1972.
- Wörterbuch der ökologischen Ethik. Die Verantwortung des Christen für die Erhaltung der Schöpfung. Hrsg. v. Stoeckle, Bernhard. Freiburg: Herder, 1986.
- \* Zink, Jörg: Kostbare Erde. Biblische Reden über unseren Umgang mit der Schöpfung. Stuttgart, Berlin: Kreuz Verl., 1981.
- \* - Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 1980.
- ### 3. Umweltpolitik
- Alternative Umweltpolitik: Natur- und arbeitsorientierte Politik, Wissenschaft und Technologie. Beitr. v. G. Albracht, A. Beckmann, D. Bethe. Berlin: Argument, 1981 (= Argument-Sonderbde. 56).
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. Umweltpolitik in Bayern. München: SV, o. J. (ca. 1986).
- Bechmann, Arnim: Das darf nicht alles gewesen sein. Plädoyer für die Umweltpolitik der achtziger Jahre.
- Buddenberg, Hellmuth: Rettet die Umwelt. Herford: Busse + Seewald, 1985.
- Gruhl, Herbert: Ein Planet wird geplündert. Köln: Kiepenheuer u. Witsch. Frankfurt: Fischer TB 11. Aufl. 1984.
- Hartkopf, Günter; Bohne, Eberhard: Umweltpolitik 1. Opladen: Westdt. Vg., 1983.
- Meyer-Abich, Klaus M.: Wege zum Frieden mit der Natur. Praktische Naturphilosophie für die Umweltpolitik. München: C. Hanser, 1984.
- Natur in Not. 2. Teil: Die Jahre 1969–1974. Eine Dokumentation des Bundes Naturschutz. Red. H. Weinzierl. München: Gersbach & Sohn, 1975.
- Probst, Albrecht: Mensch und Technik, Hanns-Seidel-Stiftung, 1984.
- Tsura, Shigeto; Weidner, Helmut: Ein Modell für uns: Die Erfolge der japanischen Umweltpolitik. Köln: Kiepenheuer u. Witsch, 1985.
- Zimmermann, Friedrich: Umweltpolitik in Wort und Tat. Stuttgart; Berlin; Mainz: Kohlhammer, 1986.
- Arbeitskreis ökologisches Waschen: Ökologisch waschen: Wir steigen um auf Seife. Zürich, Kaufbeuren: SV, 4. Aufl. 1984.
- Bahnemann, Sabine: Handbuch für Einsteiger in die Alltagsökologie. Berlin: Vlg. Freunde der Erde, 3. Aufl. 1982.
- Bahnemann, Sabine: Alltagsökologie. Global denken – lokal handeln. Düsseldorf: Econ TB, 1985.
- Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr: Energie-Spartips. München: SV, 1982 (Ergänzungsblatt 1984).
- Billen, Gerd; Schmitz, Otmar: Der alternative Verbraucher. Rund ums Waschen. Chemie im Haushalt. Frankfurt a. M.: Fischer 1984.
- Blab, Josef: Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere, Greven: Kilda 1984.
- Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e. V. (BBU): Das tägliche Gift – Chemie im Haushalt. Bonn: SV, 1984.
- \* Chinery, Michael: Naturschutz beginnt im Garten. Ravensburg: O. Maier, 1986.
- Fikke, Martin; Monheim, Heiner; Otto, Konrad: Umweltgerechte Verkehrsplanung: Das Fahrrad in der Stadt. Berlin: Umweltbundesamt, 1980.
- \* Fischer, Claudia & Reinhold: Tu was! Das Umweltbuch zum Mitmachen. Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein, 1984 und: München: Heyne (TB), 1987.
- Gege, Maximilian; Jung Heike; Pick Jürgen H.; Winter, Georg: Das Ökosparbuch für Haushalt und Familie. München: Mosaik Verl., 1986.
- Goetz, Rolf: Leben ohne Chemie. Sanftes für Haut und Haus. Schaaflheim: Pala, 1985.
- \* Griebhammer, Rainer: Der Ökoknigge. Reinbek b. Hamburg: Rowolth, 1984 und: Reinbek b. Hamburg: Rowohlt (rororo), 1987.
- \* Herrmann, Milarch; Lahl: Öko-Ratgeber Waschmittel. Haldenwang: Edition Schangrilla, 1985.
- \* Hutter, Claus-Peter; Thielcke, Gerhard; Herrn, Claus-Peter; Faust, Berthold: Naturschutz in der Gemeinde. Praktischer Ratgeber für Jedermann. Stuttgart: Pro Natur Verl., 1985.
- Katalyse Umweltgruppe; Gruppe für ökologische Bau- und Umweltpolitik (Hrsg.): Das ökologische Heimwerkerbuch. Reinbek b. Hamburg, 1985.
- Koch, Egmont R.: Umweltschutz zu Hause. Was jeder tun kann! München: Mosaik Verl., 1984.
- Koch, Thilo; Seeberger, Jürgen: Ökologische Müllverwertung. Handbuch für Optimale Müllkonzepte. Karlsruhe: C. F. Müller, 1984.
- Lehmann, Reinhold: Öko-Signale. Der Mensch darf nicht alles, was er kann. Freiburg: Herder, 1984.
- Lovins, Amory B.; Lovins Hunter L.; Krause, Florentin; Bach, Wilfrid: Wirtschaftlichster Energieeinsatz: Lösung des CO 2 – Problems (= Alternative Konzepte 42). Karlsruhe: C. F. Müller, 1983.
- Mihailescu, Andreas: Umweltsünden-Katalog. Was heute jeder tun kann für die Welt in der wir morgen leben. München: Droemer, 1983.
- Müller, Robert; Palmer, Roland; Gehrig, Rudolf: Giftige Stoffe im Haushalt. Düsseldorf: Econ TB, 1985.
- \* Öko-Institut Freiburg; Katalyse Umweltgruppe; Verein für Umwelt- und Arbeitsschutz; BUND (Hrsg.) (Koordiniert und überarbeitet von R. Griebhammer): Chemie im Haushalt. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1984.

Öko-Test-Magazin, Redaktion (Hrsg.); Der Öko-Test. Testergebnisse: Vom Autoreifen bis zum Zucker im Müsli. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1986.

Pro-Mehrweg e. V.: Pro Mehrweg – Stop Einweg. Düsseldorf: SV, 1984.

Renken, Klaus v.: Umweltfreundliche Produkte. Ein Handbuch für den ökobewußten Verbraucher. Frankfurt: Fischer TB, 1982.

Schneider, Hans-Jürgen: Autofahren umweltfreundlich. München, Wien, Zürich: BLV Verl.ges., 1985.

Umweltbundesamt Berlin: Katalog umweltfreundlicher Produkte. Berlin: SV, (wird ständig aktualisiert).

Umweltbundesamt Berlin: Tu was: Ökologische Pioniergruppen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: SV, 1980.

Verbraucher-Zentrale Niedersachsen e. V. (VZN): Energieverwendung ohne Energieverschwendung. Spar-Tips für Verbraucher. Hannover: SV, o. J.

Wildermuth, Hansruedi: Natur als Aufgabe. Leitfaden für die Naturschutzpraxis in der Gemeinde. Basel: Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN), 1980.

Winkel, G.: Der Schulgarten. 1985.

## 5. Allgemeininformation zu

### Umwelt/Umweltverschmutzung

Aktion Saubere Landschaft: Recyclingfibel. Bonn: SV, 1975.

- \* Bode, Peter; Hamberger, Silvia; Zängel, Wolfgang: Alptraum Auto. Eine hundertjährige Erfindung und ihre Folgen. München: Raben Verl., 1986.

Bossel, Hartmut; Grommelt, Hans-Joachim; Oeser, Kurt: Wasser. Wie ein Element verschmutzt und verschwendet wird. Frankfurt: Fischer TB, 1982.

Büro für Publizistik-Verlag: Aktiver Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland. Neckarzimmern: SV, 1985.

Carson, Rachel: Der stumme Frühling. München: C. H. Beck, 1979.

Dauerhafte Energiequellen. Lahntal: Th. Rotarius Verl., 1981.

- \* Der Fischer Öko-Almanach 1984/1985. Frankfurt: Fischer, 1984.

Der Wald ist selber schuld. Berichte aus der Schwarzwaldklinik. Hrsg. von Geert Platner und Schülern der Gerhard-Hauptmann-Schule Kassel. Kassel: SV, o. J. (1986).

Dreier, Wilhelm; Kümmel, Reiner: Zukunft durch kontrolliertes Wachstum. Münster: Regensberg, 1977.

Erz, Wolfgang: Tierwelt und Gewässerschutz. Bonn: Vereinigung Deutscher Gewässerschutz, 1977/78.

Gerwin, Robert: Die Weltenergieperspektive. Analyse bis zum Jahr 2030. Vorgelegt von der Max-Planck-Gesellschaft nach dem IIASA-Forschungsbericht. Stuttgart: DVA und Goldman TB, 1982.

Global 2000: Der Bericht an den Präsidenten. Frankfurt a. M.: 2001, 1980.

Global future: Es ist Zeit zu handeln. Freiburg i. Br.: Dreisam, 1981.

Grundwissen Umweltschutz. Zahlen, Daten, Fakten, Bestimmungen. Darmstadt: Techniktabellen Verl., 1974.

Hermann, Armin; Schumacher, Rolf: Das Ende des Atomzeitalters? Eine sachlich-kritische Dokumentation. München: Moss & Partner, 1987.

Karinatur. Spötter sehen unsere Welt. Hrsg. v. Gerd A. Müller, Stuttgart: Pro Natura Verl., 1984.

- \* Katalyse (Hrsg.): Chemie in Lebensmitteln. Frankfurt: Zweitausendeins, 38. Aufl., 1986.

Keller, Egon: Abfallwirtschaft und Recycling. Essen: Giradet, 1977.

Kickuth, Reinhold (Hrsg.): Die ökologische Landwirtschaft. Wissenschaftliche und praktische Erfahrungen einer zukunftsorientierten Nahrungsmittelproduktion. Karlsruhe: C. F. Müller, 1982.

- \* Koch, Egmont R.: Die Lage der Nation 85/86. Umweltatlas der Bundesrepublik. Hamburg: Gruner + Jahr, 1985.

Krauth, Wanda; Lünzer, Immo: Öko-Landbau und Welthunger. Mit dem Report an den US-Landwirtschaftsminister. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1982.

Kümmel, Reiner; Suhrcke, Monika (Hrsg. im Auftr. von STEIG e. V.): Energie und Gerechtigkeit. München: Minerva-Publ., 1984.

- \* Lahl, Uwe; Zeschmar, Barbara: Wie krank ist unser Wasser? Freiburg i. Br.: Dreisam, 1981.

Makowski, Henry; Buderath, Bernhard: Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei. München: Kindler, 1983.

Manshard Walther: Unsere gefährdete Umwelt. Paderborn: Schöningh, 1973.

Meadows Dennis: Die Grenzen des Wachstums. Stuttgart: DVA, o. J.

- \* Meister, Georg; Schütze, Christian; Sperber, Georg: Die Lage des Waldes. Hamburg: Gruner + Jahr, 1984.

Moll, Walter: Taschenbuch für Umweltschutz.

I: Chemische und technologische Informationen. München: Reinhardt, 3. Aufl. 1982 (= UTB 197) (1. Aufl. 1973 bei Steinkopff, Darmstadt).

II: Biologische Informationen. München: Reinhardt, 3. Aufl. 1983 (= UTB 511) (1. Aufl. 1976 bei Steinkopff, Darmstadt).

III: Ökologische Informationen. München: Reinhardt, 2. Aufl. 1982 (= UTB 901) (1. Aufl. 1980 bei Steinkopff, Darmstadt).

IV: Chemikalien in der Umwelt. Ausgewählte Stoffe. 1987 (= UTB 1449).

Myers, Norman (Hrsg.): GAIA. Der Öko-Atlas der Erde. Frankfurt a. M.: Fischer, 1985.

Oberhoffer, Magdalene; Radtke, Arnold: Bevölkerungswachstum, Entwicklungsarbeit und Familienplanung. Kirchliche Erfahrungen in der Dritten Welt. Aachen: Misereor, 1985.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Was ist los mit unserem Wald? Bonn: SV, 1986.

Schedel, O.: Energie für die Zukunft: Prüfstein einer verantwortungsbewußten Politik. München: Hans-Seidel-Stiftung, 1982.

- \* Schütt, Peter: Der Wald stirbt an Streß. München: Bertelsmann, 1984.

Seymour, John; Girardet, Herbert: Fern vom Garten Eden. Die Geschichte des Bodens. Kultivierung – Zerstörung – Rettung. Frankfurt: S. Fischer/Krüger, 1985.

Steinberg, Christian; Lehnhart, Brigitte: Wenn Gewässer sauer werden. München, Zürich, Wien: BLV, 1985.

Strohm, Holger: Friedlich in die Katastrophe. Eine Dokumentation über Atomkraftwerke. Frankfurt: Zweitausendeins, 1981.

Sukopp, Herbert; Lohmeyer, Wilhelm: Naturschutz in der Stadt. Bonn: Deutscher Naturschutzring, o. J. (ca. 1981).

- Tredici, Robert Del: Die Menschen von Harrisburg. Das Leben mit dem Atomreaktor Three Mile Island. Frankfurt: Zweitausendeins, 1982.
- Troge, Andreas: Technik und Umwelt. Köln: Deutscher Instituts Verl., 1985.
- Umweltbundesamt (Hrsg.): Daten zur Umwelt 1986/87. Berlin: E. Schmidt, 1986.
- Umwelt—Weltweit: Bericht des Umweltprogrammes der Vereinten Nationen (UNEP) 1972—1982. Berlin: E. Schmidt, 1983 (= Beitr. z. Umweltgestaltung, A 88).
- \* Vester, Frederic: Unsere Welt ein vernetztes System. Stuttgart: Klett, 1978 (auch DTV Nt. 10118; 21983).
- Vom Lebens-Wandel der Lebensräume. Gefährdung, Zerstörung und Schutz von Groß- und Kleinbiotopen. München: dtv, 1986.
- Voss, Gerhard: Die Energie. Köln: Deutscher Instituts Verl., 1984.
- Waldsterben — ein Arbeitspapier, hg. v. d. Arbeitskreis „Waldsterben“ der STEIG. München: SV, 1983.
- Weish, Peter; Gruber Eduard: Radioaktivität und Umwelt. Stuttgart, New York: G. Fischer, 1979.
- Wicke, Lutz: Die ökologischen Milliarden. Das kostet die zerstörte Umwelt — so können wir sie retten. München: Kösel, 1986.
- Wir haben nur eine Zukunft. Der RIO-Bericht an den Club of Rome. Leitung Jan Tinbergen. Opladen: Westdeutscher Verl., 1977.
- ## 6. Grundlageninformation
- \* Altenkirch, Wolfgang: Ökologie. Aarau, Frankfurt, Berlin, München: Diesterweg Salle Sauerländer, 1977.
- Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL): Information 2: Naturschutz — Grundlagen, Ziele, Argumente. Laufen: SV, 1985.
- Bick, Hartmut; Hansmeyer, Karl-Heinrich; Olschowy, Gerhard; Schmoock, Peter: Angewandte Ökologie — Mensch und Umwelt. Stuttgart, New York: G. Fischer, 1984.
- Blab, Josef; Nowak Eugeniusz; Trautmann, Werner: Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland (= Naturschutz aktuell Nr. 1). Greven: Kilda, 4. Aufl. 1984).
- Buchwald, Konrad; Engelhard (Hrsg.): Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt. München: BLV, 1980.
- \* Cousteau, J. Y. (Hrsg.): Cousteau-Umweltlesebuch. Bd. 1—7. Stuttgart: Klett-Cotta, 1983—85.
- Dahlhoff, Theo (Hrsg.) Funk-Kolleg Mensch und Umwelt. Frankfurt: Fischer TB, 1983.
- Ehrlich, P. R.; Ehrlich, A. H.: Bevölkerungswachstum und Umweltkrise — Die Ökologie des Menschen. Frankfurt a. M.: S. Fischer, 1972.
- Ehrlich, P. R.; Ehrlich, A. H.; Holdren: Humanökologie — Der Mensch im Zentrum einer neuen Wissenschaft. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 1975.
- Engelhardt: Umweltschutz — Gefährdung und Schutz der natürlichen Umwelt des Menschen. München: Schulbuch Verl., 2. Aufl. 1974.
- Fellenberg, G.: Ökologische Probleme der Umweltbelastung. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 1985.
- Heyn, Erich: Wasser — ein Problem unserer Zeit. Aarau, Frankfurt, Berlin, München: Diesterweg Sauerländer, 1981.
- Kaule, Giselher: Arten- und Biotopschutz. Stuttgart: Ulmer, 1986 (UTB Große Reihe).
- Klötzli, F.: Unsere Umwelt und wir — Eine Einführung in die Ökologie. Bern, Stuttgart: Hallwag, 1980.
- Knodel, H.; Kull, U.: Ökologie und Umweltschutz. Studienreihe Biologie Bd. 4, Lehrerband. Stuttgart: Metzler, 1974/76.
- Kreeb, Karl Heinz: Ökologie und menschliche Umwelt. Stuttgart, New York: G. Fischer, 1979.
- Kurt, Fred: Das Management von Mutter Natur. Eine Einführung in die Ökologie. München: dtv, 1985.
- \* Liebmann, Hans: Ein Planet wird unbewohnbar. Ein Sündenregister der Menschheit von der Antike bis zur Gegenwart. München: Piper, 1973.
- \* Mohr, H.: Die Erforschung der neuartigen Waldschäden. Biologie in unserer Zeit 16, 83 —. Weinheim: VCH Verlagsges., 1986.
- \* Nachtigall, Werner: Lebensräume. Mitteleuropäische Landschaften und Ökosysteme. München, Wien, Zürich: BLV, 1986.
- Odum, E. P.; Reicholf, J.: Ökologie. München, Wien, Zürich: BLV, 1980.
- Odum: Grundlagen der Ökologie. Bd. 1 und 2. Stuttgart, New York: Thieme, 1983.
- Olschowy, Gerhard: Natur- und Umweltschutz in fünf Kontinenten. Hamburg, Berlin: Parey, 1976.
- \* Osche, Günther: Ökologie. Freiburg i. Br.: Herder, 9. Aufl. 1981 (Reihe: Studio visuell).
- Reichelt, G.; Schwoerbel, W.: Ökologie. Cornelsen-Velhagen & Klasing, 1974.
- Remmert, H.: Ökologie — Ein Lehrbuch. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 1978/1980.
- Stumpf, H.: Leben und Überleben — Einführung in die Zivilisationsökologie. Stuttgart: Sewald, 1976.
- Tischler, Wolfgang: Einführung in die Ökologie. Stuttgart, New York: G. Fischer, 3. Aufl. 1984.
- Tschumi, P. A.: Umweltbiologie — Ökologie und Umweltkrise. Aarau, Frankfurt, Berlin, München: Diesterweg Salle Sauerländer, (Reihe: Studienbücher Biologie), 1981.
- Umweltprobleme — Naturwissenschaftliche Grundlagen. Ringvorlesung der Christian-Albrecht-Universität Kiel im Wintersemester 1974/75. Hamburg: Parey, 1976.
- Vester, Frederic: Ein Baum ist mehr als ein Baum. München: Kösel, 1984.
- Wein, N.: Geoökologie und Umweltprobleme. Aarau, Frankfurt, Berlin, München: Diesterweg Salle Sauerländer, 1981 (Reihe: Materialien zur Geographie, Sekundarstufe II).
- ## 7. Nachschlagewerke, Bibliographien
- Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL): Information 4 Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung. Laufen: SV, 1984.
- Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. (Hrsg.): Bücher zum Umweltschutz. Frankfurt: SV, 1982.
- \* Bundesministerium des Inneren (Hrsg.). Erarbeitet vom Umweltbundesamt Berlin: Was Sie schon immer über . . .  
— Umweltschutz wissen wollten. 2. Aufl. 1985.  
— Auto und Umwelt wissen wollten. 3. Aufl. 1983.  
— Abfall und Umwelt wissen wollten. 1981.  
— Lärmschutz wissen wollten. 1982.  
— Luftreinhaltung wissen wollten. 1983.  
— Wasser und Umwelt wissen wollten. 1985.  
— Umweltchemikalien wissen wollten. 5. Aufl. 1983. Dokumentation für Umweltschutz und Landschaftspflege. Köln: W. Kohlhammer, erscheint vierteljährlich Herder-Lexikon Umwelt. Freiburg: Herder, 1973.

Irrgang, Bernd; Klawitter, Jörg; Kruij, Gerhard hrsg.  
im Auftr. der STEIG e. V.: Interdisziplinäre Biblio-  
graphie. Analyse, Modelle, Strategien zum Themen-  
feld Natur – Mensch – Umwelt. Würzburg: STEIG,  
1985.

Irrgang, Bernd; Klawitter, Jörg; Kruij, Gerhard:  
Kommentierte Bibliographie zum Themenfeld  
Natur – Mensch – Umwelt. Würzburg: STEIG, 1985.

Schaefer, Matthias; Tischler, Wolfgang: Wörterbücher  
der Biologie: Ökologie. Stuttgart: G. Fischer, 1983.

Schwitte, Josef: Ökologie, Umweltschutz, Überlebens-  
krise. Frankfurt: Haag und Herchen, 1983.

Söll, Hanna; Brill, Gisela: Unterrichtshilfen für einen  
praxisnahen Chemieunterricht. S. 1–8.  
Frankfurt: Ges. Dtsch. Chemiker, 1980.

\* Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung  
München: Wald in Gefahr. Kommentiertes Literatur-  
und Medienverzeichnis zu den Waldschäden.  
München: SV, 1984.

\* Studentenbibliothek des Studentenwerks München;  
Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-  
Universität München: Katalogpaket Ökologie und  
Umweltschutz. München: SV, 1985.

Teutsch, Gotthard M.: Lexikon der Umweltethik.  
Göttingen: Vandenhoeck + Ruprecht.  
Düsseldorf: Patmos, 1985.

Umweltlexikon. Hg. v. der Katalyse Umweltgruppe.  
Köln: Kiepenheuer u. Witsch, 1985.

Verzeichnis lieferbarer Bücher. Frankfurt: Verl. der  
Buchh. Verein., 1987. – Stichwort Umwelt . . .

Deutscher Rat für Landespflege (DRL).  
Konstantinstr. 110. 5300 Bonn 2. Tel. 0228/33 1097.

Greenpeace Deutschland. Hohe Brücke 1. 2000 Hamburg 11.  
Tel. 040/37 33 44 und 37 33 59.

Katalyse Umweltgruppe e. V. Engelbertstr. 41.  
5000 Köln 1. Tel. 0221/23 29 23.

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.  
Kirchenstr. 8. 8543 Hilpoltstein. Tel. 09174/9085.

Landesfilmdienst Bayern. Postf. 3. 8000 München 44.  
Tel. 089/34 70 65.

Bezirksfilmotheken:

Karlstr. 2. 8900 Augsburg. Tel. 0821/51 07 15.

Berliner Platz 24. 8500 Nürnberg. Tel. 0911/51 51 04.

Kardinal-Döpfner-Platz. 8700 Würzburg.

Tel. 0931/54 14 1.

Öko-Institut. Hindenburgstr. 20. 7800 Freiburg i. Br.  
Tel. 0761/42 09 9.

Robin Wood – Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur  
und Umwelt e. V. Postf. 10 21 22. 2800 Bremen 1.

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V.  
Meckenheimer Allee 79. 5300 Bonn 1.

Tel. 0228/65 84 62.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung.  
Arabellastr. 1. 8000 München 81. Tel. 089/92 14 23 62.

STEIG e. V. (Studiengruppe Entwicklungsprobleme der  
Industriegesellschaft).

Am Studentenhaus 1. 8700 Würzburg.

Stiftung Pflanzen. Kalkuhlstr. 24. 5300 Bonn 3.  
Tel. 0228/44 09 09.

Umweltbundesamt Berlin. Bismarckplatz 1. 1000 Berlin 33.  
Tel. 030/89 03 1.

Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e. V.  
Bennauerstr. 60. 5300 Bonn 1. Tel. 0221/21 92 97.

World Wildlife Fund (WWF) – Deutschland.  
Sophienstr. 44. 6000 Frankfurt 90. 069/77 06 77.

Zentralstelle für Umwelterziehung. Universität Essen.  
Universitätsstr. 5. 4300 Essen.  
(Prof. Dr. Reinold E. Lob).

## II. Adressen

Aktion Saubere Landschaft e. V.  
In der Raste 2. 5300 Bonn 1.

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (LfU).  
Rosenkavalierplatz 3. 8000 München 81.  
Tel. 089/92 14 1.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und  
Umweltfragen. Rosenkavalierplatz 2. Postf. 81 01 40.  
8000 München 81. Tel. 089/92 14 1.

Bremer Umweltinstitut für Analyse und Bewertung von  
Schadstoffen. Colmarerstr. 22 a. 2800 Bremen 1.  
Tel. 0421/34 98 51.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.  
(BUND). In der Raste 2. Postf. 12 05 36. 5300 Bonn 1.  
Tel. 0228/23 00 01.

Bund Naturschutz in Bayern e. V. (BN).  
Schönfelderstr. 8. 8000 München 22.  
Tel. 089/28 43 71 und 28 83 00.

Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschafts-  
ökologie (BFANL). Konstantinstr. 110. 5300 Bonn 2.  
Tel. 0228/33 00 41–44.

Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktor-  
sicherheit. Postf. 12 06 29. 5300 Bonn 1.

Bundesverband Bürgerinitiative Umweltschutz e. V. (BBU).  
Kölner Str. 142–148. 5300 Bonn 1.

Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie e. V. (DGS).  
Augustenstr. 79. 8000 München 2. Tel. 089/52 40 71.

Deutscher Bund für Vogelschutz e. V.  
Favoritenpark 23. 7140 Ludwigsburg.

Deutscher Naturschutzring e. V. Bundesverband für  
Umweltschutz (DNR). Kalkuhlstr. 24. Postf. 32 02 10.  
5300 Bonn 3.

## III. Filme/Tonbilder

„Waldsterben“, Lichtton 16 mm, Laufzeit ca. 24 min,  
zu beziehen beim Bund Naturschutz, Schönfeldstr. 8,  
8000 München 22.

„Der Fluß – ein Leben“, Lichtton 16 mm, Laufzeit ca.  
25 min (Bund).

„Ehe es zu spät ist“, Lichtton 16 mm, Laufzeit ca. 25 min  
(Bund).

„Feuchtgebiete erhalten – Leben schützen“ (30 min,  
auch als VHS-Video erhältlich; Bund).

„Weiher – Das Leben am Teich“, (ca. 28 min, Bund).

Tonbild: Die letzten 7 Tage; Impuls-Studio, Ottweilerstr. 3,  
8000 München 83.

Tonbild „Waldsterben“ (Bund).

Tonbild „Rettet die Bäche“ (Bund).

Tonbild „Grün kaputt“ (von Dieter Wieland, auch als  
Videofilm erhältlich).

Tonbild „Wenn die Bäume fallen, stehen die Menschen auf“;  
24 Dias, 1983, AVMZ.

## „STUDIENGRUPPE ENTWICKLUNGSPROBLEME DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT“ (STEIG) e. V.

STEIG wurde aufgrund einer Initiative von ehemaligen Stipendiaten der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk im Jahre 1981 gegründet.

### Zielsetzung

Die Industriegesellschaft steht vor der Aufgabe, für eine schnell wachsende und in weiten Teilen vom Hunger bedrohte Weltbevölkerung die Produktion materieller Güter ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen intensiv zu steigern und soziale Gerechtigkeit unter Vermeidung gewalttätiger Konflikte bei Bewahrung bzw. Ermöglichung menschlicher Freiheit und Würde weltweit zu schaffen. Industrie- und Entwicklungsländer sind gemeinsam herausgefordert. Dynamische Entfaltung und bewahrende Überlieferung als widersprüchliche Elemente industriegesellschaftlicher Entwicklung scheinen nur in einer „coincidentia oppositorum“ erreichbar zu sein. Darum gibt es heute zu den wesentlichen Problemen unserer Gesellschaft legitime konträre Positionen. Sie müssen in interdisziplinärer Arbeitsweise wissenschaftlich analysiert werden, um Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, für deren Verwirklichung der persönliche Einsatz aller Beteiligten gewonnen werden kann. Diesem Zweck will die „Studiengruppe Entwicklungsprobleme der Industriegesellschaft“ aus christlicher Verantwortung dienen.

### Organisation

Als gemeinnütziger eingetragener Verein fördert STEIG die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aller Fachdisziplinen im Sinne des Vereinszwecks. Das geschieht durch öffentliche und interne Tagungen, Publikationen und Unterstützung von Forschungsprojekten sowie der praktischen Umsetzung von deren Ergebnissen. Die Organe des Vereins sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung. Ihre Aufgaben regelt die Satzung. Mitglieder des Vereins können alle natürlichen und juristischen Personen werden, die sich zu seinen Zielen bekennen. Über die Annahme eines Aufnahmeantrags entscheidet in der Regel der Vorstand. Der Sitz von STEIG ist Würzburg.

Die Anschrift lautet:

STEIG e. V.  
Am Studentenhaus 1  
8700 Würzburg